



Herbstsaison 2021/22

STB-Wettbewerb

Nachrufe:

**Karl HAIDMAYER
Karlheinz DONAUER**

**Portrait. Janna
POLYZOIDES**



**Mitteilungen
des Steirischen Tonkünstlerbundes
Nr. 43 – OKTOBER 2021**

Mitteilungen des STB : Oktober 2021 - Editorial

Liebe STB-Mitglieder und Musikfreunde,

Im Frühjahr/Sommer haben wir gehofft, dass Corona nach den verfügbaren Impfungen so gut wie vorbei sein wird. Dass dem leider nicht so ist, ist auf die (zu) niedrige Impfquote zurück zu führen – warum auch immer.

Wir sind jedoch froh, dass im Mai/Juni fünf Konzerte, die teilweise um fast ein Jahr verschoben werden mussten, durchgeführt werden konnten ... und das im Zeitraum knapp eines Monats ... darunter das Finalkonzert unseres sehr erfolgreichen Kompositionswettbewerbes (siehe S.8). Sollte es finanziell möglich sein, planen wir in den nächsten Jahren eine Neuauflage.

Im kommenden Herbst sind wieder fünf Konzerte vorgesehen, teilweise ebenfalls längere Zeit verschoben. Ein sechstes (hib.art.chor) wurde von der Stadt Graz nicht (!) genehmigt – und soll jetzt 2022 nachgeholt werden ... Chorkonzerte haben es derzeit leider schwer!

Der Besuch im Frühjahr war – trotz Beschränkungen – sehr erfreulich ... und ich hoffe, dass auch im Herbst viele treue BesucherInnen die Leistungen der InterpretInnen würdigen und in die Konzerte strömen werden. Bitte Karten vorbestellen –mit Covid-Regeln wie **3-G** muss natürlich gerechnet werden – und unser übliches gemütliches Buffet wird wahrscheinlich auch noch warten müssen.

Was mich etwas beunruhigt, ist die teilweise recht schwache aktive Beteiligung unserer komponierenden Mitglieder. Natürlich kann eine Aufführung nie 100%-ig garantiert werden, weil die Interpreten das letzte Wort haben, aber Vorschläge von (neuen und alten) Werken kommen manchmal sehr spärlich – eigentlich sehr schade!

In den letzten Jahren sind leider etliche unserer langjährigen Mitglieder verstorben – und es wäre nicht nur an der Zeit, sondern auch die optimale Gelegenheit, dass jüngere KomponistInnen sich aktiv mit Werken und Ideen in den Verein einbringen ... daran mangelt es mir generell etwas. Bitte daher um Mitwirkung!

Möglichkeiten dazu gäbe es z.B. auch bei den „Projekten von STB-Mitgliedern“ (siehe S.6), wo man Konzertprojekte und ähnliches vorschlagen und selbst durchführen könnte, mit (teilweiser) Finanzierung vom STB, wenn die Vorschläge passen.

Ich weise auch noch auf die neue **PIANO-Edition II** hin, die im Herbst erscheinen wird – und noch günstig subskribiert werden kann (siehe Seiten 9).

Weiters bitte auch Gebrauch von unseren **CDs** mit Konzertmitschnitten zu machen, die in geringer Auflage erscheinen und vorbestellt werden müssen. Die CDs der Juni-Konzerte sollten ab Anfang Oktober verfügbar sein.

Insgesamt hoffen wir alle, dass die kommende Saison so „normal“ wie möglich ablaufen kann – und ich freue mich auf ein Wiedersehen bei den Konzerten – bereits ab 10. Oktober!

Ihr/Euer
Gerhard Präsent

Inhaltsverzeichnis:

		Seite
Präsent	STB-Konzerte Saison 2021/22/23	4-6
	Nachrichten / Infos	7
	Intern. Kompositionswettbewerb	8
	Piano-Edition II	9
	Nachruf Karl HAIDMAYER	10
Diverse	Nachruf Karlheinz DONAUER	12
	Konzert-Nachlesen / Programme	13
Präsent	Portrait Massimo LAURICELLA	30
	Portrait Stefano GIOFFRÉ	35
	Weitere Preisträger/Finalisten	42
	Portrait Janna POLYZOIDES	45
Impressum/Datenschutzhinweis		44

STB-Adresse NEU: STB-Büro Binder, Forstweg 2, 8063 Eggersdorf
e-mail (bleibt gleich): stb_hofer@gmx.at

STB-HANDY-NR (beibt gleich): 0681 / 1036 4138

Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr. 58, 8063 Eggersdorf,
Tel/Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at

Bankverbindung: Die Steiermärkische
IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 - BIC: STSP AT2G XXX

Bitte nennen Sie uns auch Ihre e-mail-Adresse: stb_hofer@gmx.at
für Einladungen, dringende Informationen etc.

AKTUELLE homepage:

www.steirischertonkuenstlerbund.at



Der STB auch auf facebook:

Nehmen Sie teil !

<https://www.facebook.com/pages/Steirischer-Tonkuenstlerbund-STB/110080432453553>

Nächste Ausgabe März 2022 - Redaktionschluss: 10.02.2022

STB-Konzert-Saison 2021/22+

Wo → Kontakte angegeben sind, können voraussichtlich noch weitere Werke angenommen werden – die Auswahl treffen jedoch immer die Interpreten.

KONZERTE Herbst 2021 (derzeit geplant):

So. 10. OKT. 2021 **16:00 Uhr** Florentinersaal/Pal. Meran
"PIANO-PROJEKT II": Andrea Szewieczek, Irina Vaterl & Urban Stanič
spielen Klavierwerke von Anselm Schaufler, Isabel de Terry, Dario Cebic, Herbert Bolterauer, Wolfram Wagner, Gerd Noack, Karl Haidmayer, Gerhard Präsent, Christoph Renhart, Harry Schröder, Tilen Slakan & Walter Vaterl

(22. Oktober): hib.art.chor/Singakademie Liebenau, Leitung: Maria Fürntratt
... muss aus Corona-Gründen auf **2022** verschoben werden !

Sa. 6. NOV. 2021 – 19.30 h, WIST/Moserhofgasse: „**NEUES für JAZZQUARTETT**“ - **Berndt LUEF-Quartett:** Berndt Luef, vibraphon, Willy Kulmer, saxes, Thorsten Zimmermann, bass, Viktor Palic, drums. Werke von Magdalena Fürntratt, Gerhard Präsent, Andreas Stangl, Adi Traar, Franz Zebinger & Berndt Luef (in Kooperation mit dem Festival „HerbstZeitLose“)

So. 21. NOV. 2021: **16.00 Uhr** Fux-Saal/ Joh.Jos.Fux-Konservatorium
ALEA-Ensemble: Sigrid Präsent und Igmarr Jenner (Vl), Wolfgang Stangl (Vla), Tobias Stosiek (Vc): Werke von H.Blendinger, H.Bolterauer, D.Cebic, M.Fürntratt, G.Präsent, F.Zebinger u.a.

So. 28. NOV.2021: **16:00 Uhr** Florentinersaal/Pal. Meran
Camerata Polyzoides: Elisabeth Polyzoides-Baich und Demetrius Polyzoides (Violine/Viola), Michael Polyzoides (Violoncello), Janna Polyzoides (Klavier) spielen Werke von Franz Cibulka, Ivan Eröd, Markus Koropp, Gerhard Präsent, Isabel de Terry u.a.

Do. 9. DEZ. 2021, 19.00 h – T.I.P. – Palais Meran, Leonhardstr.15
Bläserkreis der KUG, Leitung: Reinhard Summerer – in Kooperation mit der KUG: F. Cibulka, I. Eröd, G.Präsent, R. Summerer, W. Skolaude u.a.

2022:

Vor allem für die Konzerte Violine & Akkordeon, Klavier 4-händig, Grazer Universitätsorchester und Klaviertrio können noch Werke eingesandt werden.

So. 23. 01.2022 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

Camerata Pätzold (Violine, Saxophon, Klavier, Kontrabass) spielt Werke von V. Fortin, G.Aranyi-Aschner, F.Cibulka, K. Haidmayer, O. Lönner, M. Fürntratt, F. Zebinger u.a. → Kontakt: E-mail: ursula.paetzold@aon.at

So. 20. 03.2022, 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

DUO Violine & Akkordeon: Igmar Jenner (VI), Borut Mori (Akk), auch Werke mit Improvisation, eher mit world-music-Stilistik (formal nicht zu komplex). → Kontakt: Igmar Jenner igmarjenner@gmail.com

So. 3.04.2022 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

Klavier-Duo Chiemi Tanaka & Krzysztof Dziurbiel

Werke für Klavier 4-händig oder 2 Klaviere → Kontakt:

Hohlweg 9/12, 8010 Graz, e-mail: tanaka.dziurbielpianoduo@gmail.com

Sa. 14. Mai 2022, 19.00 h (19.30 h?), Aula der KF-Universität

Grazer Universitätsorchester (GUO), Dirigent: Andrej Skorobogatko.

Werke für Orchester/Kammer-/Streich-Orchester - Solisten müssten selbst organisiert (und ev. bezahlt) werden. → Kontakt: Andrej Skorobogatko,

Tel 0664 5539 387, skorobogatko@aon.at

So. 12. Juni 2022 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

Werke für Klaviertrio: ALEA-Ensemble mit Sigrid Präsent – Violine, Tobias Stosiek – Violoncello, Rita Melem – Klavier: Werke von Iván Eröd u.a. → Kontakt: Gerhard Präsent, praesent@utanet.at

2022/23: geplant

Verschoben auf Herbst 2022:

hib.art.chor/Singakademie Liebenau, Leitung: Maria Fürntratt

Voraussichtl. Werke von G.Arány-Aschner, I.Eröd, V.Fortin, B.Riedler, J.Teibenbacher, Magdalena Fürntratt, G.Präsent, F. Zebinger, A.Wallner, ev. Fr.Koringer, J.M.Willnauer, R.Dünser, W.Vaterl, L.Maierhofer u.a. (Änderungen vorbehalten).

"PIANO-PROJEKT III" mit Maaja Karklina, Katharina Mayer-Heimel & Eduard Lanner: Werke der Piano-Edition II u.a.

Kontakt → G.Präsent praesent@utanet.at

TRIO „blasbalg“ (Flöte, Klarinette, Fagott): Kontakt: Klemens Kollmann,

→ klemens.kollmann@gmx.at; Tel: +43 664 139 1312

·/·

Projekte von STB-Mitgliedern: es können eigene Projekte vorgeschlagen werden. Voraussetzungen: 1) in realisierbarer (und finanzierbarer) Besetzung
2) komponierende STB-Mitglieder müssen Beiträge einreichen können
3) die Projekte werden überwiegend selbst organisiert, aber mit dem STB koordiniert und von ihm (mit-)finanziert, 4) es spielen jüngere und/oder hochklassige InterpretInnen - und 5) sie decken sich mit den Zielsetzungen des STB. – Rechtzeitiger Kontakt: → G.Präsident praesent@utanet.at

Bisherige Vorschläge (J-M. Willnauer):

- Humor in der Musik
- Musik im Freien

Details (Besetzung etc.) müssen noch ausgearbeitet werden!

„Selfies IV“ – KomponistInnen spielen eigene Werke – geplant Frühjahr 2023 -
Kontakt → G.Präsident

Verschoben auf Herbst 2023:

VOKALENSEMBLE TONUS – Leitung: Herbert Bolterauer, Kontakt: Mag. Herbert Bolterauer, Mariahilferplatz 3, 8020 Graz, → h.bolterauer@utanet.at

LIEDER für Klaudia TANDL – Mezzosopran, Wolfgang RIEGLER-SONTACCHI – Klavier, → Kontakt: klaudia.tandl@gmail.com

* * *

COVID-19-Regelungen:

Bitte informieren Sie sich immer kurz vor dem angekündigten Konzerttermin auf unserer **homepage**, ob das Konzert auch wirklich stattfinden kann:

→ www.steirischertonkuenstlerbund.at

Kurzfristige Änderungen, die derzeit nicht ausgeschlossen werden können, können nur an Interessenten weitergeleitet werden, die uns ihre **e-mail**-Adresse angegeben haben!

Vorreservierung – wahrscheinlich mit zugeteilten Sitzplätzen – ist unbedingt notwendig ... mit Besucherbeschränkungen. Wenn gesetzlich **COVID-Maßnahmen (3-G-Regeln etc.)** vorgeschrieben sind, werden diese beim Eintritt kontrolliert!

Das Tragen von FFP2-Masken ist wahrscheinlich beim Eintritt zum Konzert vorgeschrieben – hoffentlich nicht am Sitzplatz!

Ein Buffet nach dem Konzert wird leider noch länger nicht möglich sein.

Wir hoffen aber – trotz der gesetzlichen Einschränkungen – dass Sie wieder regelmäßig zu unseren Veranstaltungen kommen!

e-mail: stb_hofer@gmx.at - STB-HANDY-NR: 0681 1036 4138

Nachrichten/Hinweise:

Der STB im ORF

Der ORF/Steiermark hat am 1. August 2021 die Aufnahme des Finalkonzertes des Kompositionswettbewerbes 2020 vom 6. Juni 2021 um 21.03 h komplett gesendet. Ausführende war das ALEA-Ensemble mit Sigrid Präsent und Igmarr Jenner (Violine) und Tobias Stosiek (Violoncello). Es waren Werke von Benedikt Brydern, Massimo Laricella, Alice Hong, Stefano Gioffré, Marco Reghezza sowie der Jurymitglieder Kurt Schwertsik, Igmarr Jenner, Gerhard Präsent und Wolfram Wagner zu hören.

Marco Reghezza, Finalist im STB-Kompositionswettbewerb 2020/21, hat den 2. Preis (1. Preis nicht vergeben) in der Kategorie A im 1. Internationalen Kompositionswettbewerb "Puccininsieme al Sommo Poeta" (Grosseto, Toskana), der für Chorwerke mit Texten von Dante Alighieri zu seinem 700. Todestag ausgeschrieben wurde, erhalten.

Weiters wurde er mit dem „Grand Prize“ (100 Punkte, der höchsten Wertung) beim „International Composition Competition YIMC“ in Atlanta (USA) für sein Klavierstück "Scherzo di Luci" ausgezeichnet.

Die **36. Schubertiade Weiz „Forellenquintett“** findet – nach 7 Monaten Verschiebung – am **Samstag, 16. Oktober, 19.30 h** im Kunsthaus Weiz (Stronach-Saal) statt. Das ALEA-Ensemble spielt neben Schuberts Meisterwerk Kompositionen von A.Corelli, L.v.Beethoven, I.Jenner und G.Präsent.

Herbert **Bolterauers Oratorium „Jesus und Maria“** wird am So. 31.10. um 20.00 h, in der Mariahilferkirche 8020 Graz uraufgeführt. Ausführende: Kantorei Mariahilf, Vokalensemble tonus, ALEA-Ensemble u.a.

STB-Vollversammlung 2022

Die laut Statuten vorgeschriebene Vollversammlung wird am Sonntag, den 23. Jänner 2022 mit Beginn voraussichtlich um 13 h (13.30 h) statt finden (Palais Meran). Alle STB-Mitglieder sind zur Teilnahme eingeladen – und können auch Vorschläge für neue Konzertprojekte vorlegen (siehe Seite 6). Anträge müssen (schriftlich) mindestens zwei Wochen davor an den Vorstand eingereicht werden.

**Neue STB-Büro-Adresse: c/o Alexandra Binder, Forstweg 2,
8063 Eggersdorf/Graz**

**STB-Handy & e-mail bleiben gleich: 0681 / 1036 4138
e-mail: stb_hofer@gmx.at**

Internationaler Kompositionswettbewerb 2020/21 für Streichduos / Streichtrios

Dieser im Herbst 2019 international ausgeschriebene Wettbewerb war – trotz Verzögerung durch die Covid-Situation – ein voller Erfolg.

Wir haben bis März 2020 67 anonyme Einreichungen aus 23 verschiedenen Ländern erhalten, darunter 23 Violinduos, 20 Duos für Violine und Violoncello und 24 Trios für zwei Violinen und Violoncello. Die meisten Einreichungen kamen aus Italien (14), den USA (11) und Österreich (nur 9), jeweils 4 aus China und Japan ... und immerhin je eine aus Argentinien und dem Iran.

Verlangt waren Werke komponiert ab dem Jahr 2000, mit “hohem kompositorischen Anspruch” und “musikalischer Ausstrahlung”, Spielzeit ca. 5-12 Minuten. Es gab keinerlei Einschränkungen hinsichtlich Alter, Geschlecht, Herkunft und Stilistik, auch vorherige Aufführungen oder Publikationen waren kein Hinderungsgrund. Wir wollten, dass “gelungene” Werke eingereicht werden, nicht solche, die (eventuell rasch) extra für den Wettbewerb komponiert wurden.

Die Jury, bestehend aus Igmarr Jenner, Gerhard Präsent, Kurt Schwertsik und Wolfram Wagner, wählte zuerst zehn „Semifinalisten“ aus, die professionelles Aufführungsmaterial vorlegen mussten. Nach Sichtung dieses Materials wurden die fünf FinalistInnen ausgewählt, deren Werke in einem öffentlichen Finalkonzert anonym einem Publikumsvoting unterzogen werden sollten.

Dieses Finalkonzert musste leider 5 mal von Ende November 2020 auf schließlich 6. Juni 2021 verschoben werden.

Die fünf Werke – in der Reihenfolge ausgelost – wurden in der 1. Konzerthälfte anonym präsentiert. Das Publikum konnte in der Pause auf Ihrem Stimmzettel “Schulnoten” von 1 bis 3 vergeben (1 für das beste Stück, 2 für das zweitbeste, 3 für das drittbeste). Die Summe diese Noten wurden den Jurypunkten exakt gleichgesetzt ... und daraus die Preisträger ermittelt.

Endgültiges Resultat:

1. Preis: **Massimo Lauricella** (Italien): Sirene (Mermaids) für 2 Violinen ...
123 Punkte (von 504) ... 1.500 € (Alfred Schachner-Gedächtnisfonds)
2. Preis: **Stefano Gioffré** (Italien): A kid's guide to the sunrise für 2 Violinen ...
122 Punkte (von 504) ... 1.000 €
3. Preis: **Alice Hong** (USA): The Current für Violine und Violoncello ...
101 Punkte (von 504) ... 500 €

Die weiteren Finalisten (ohne Reihung – alphabetisch):

Benedikt Brydern (USA): Gemini für zwei Violinen

Marco Reghezza (Italien): Three Clever Friends für Streichtrio

Siehe Finalkonzert Seite 24 –Konzertrezension S.14 und Portraits S.30 ff.

Angebot zur Subskription: STB-Piano-Edition II (2021)

40+ Werke von 15+ KomponistInnen: Georg Arányi-Aschner, Herbert Bolterauer, Dario Cebic, Iván Eröd, Viktor Fortin, Karl Haidmayer, Oddvar Lønner, Gerd Noack, Gerhard Präsent, Bernhard Riedler, Henrik Sande, Anselm Schaufler, Isabel de Terry, Wolfram Wagner, Franz Zebinger u.a.

- in 3-4 Bänden (über 270 Seiten)
... erscheint voraussichtlich Ende 2021.
Abholung bei STB-Konzerten möglich!

Subskriptionspreis: 30 € (+Porto)
STB-Mitglieder: 25 € (+Porto)
Späterer Preis: 40 € (+Porto)

Bestellungen bitte bis spätestens 31. Oktober 2021 an:
e-mail: praesent@utanet.at - Tel/Fax: 03117 2025
Post: G.Präsent, Badstr.58, 8063 Eggersdorf

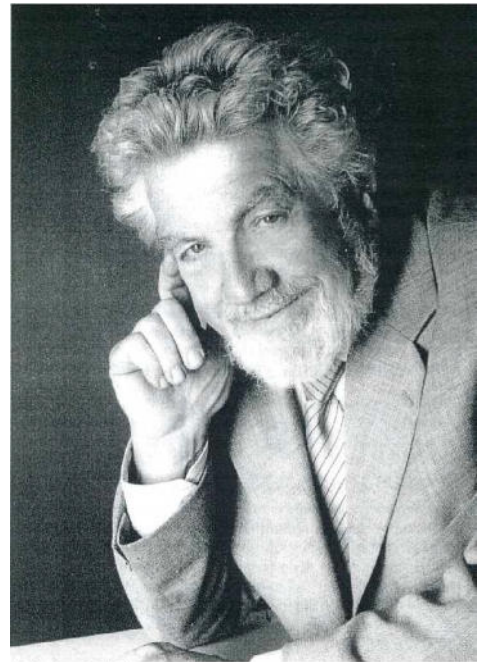


Gerhard Präsent

Nachruf Karl Haidmayer (1927-2021)

Am Sonntag, den 30. Mai war er noch beim STB-Konzert des Gitarren-Duos im Fux-Konservatorium anwesend, um – im Rollstuhl – der Aufführung seiner „Eggenberg-Suite“ zu lauschen und den Beifall des Publikums entgegen zu nehmen, am 3. Juni ist er in seiner Wohnung in Plankenwarth im Alter von 94 Jahren friedlich entschlafen.

Er war eine der prägendsten Komponistenpersönlichkeiten der Steiermark, von 1979 bis 1993 STB-Präsident, danach Ehrenpräsident. Seine Schaffensenergie war bis ins hohe Alter ungebrochen. Er schuf fast 500 Werke für alle möglichen Besetzungen ... und dies oft mit unglaublicher Rasanz und Fantasie.



Karl Haidmayer, © Foto Danner

Karl Haidmayer war Absolvent des Konservatoriums und Professor der Akademie bzw. Hochschule für Musik und darstellende Kunst Graz. Er studierte Klavier (bei Hugo Kroemer) sowie Theorie, Dirigieren und Komposition (bei Waldemar Bloch) und Musikerziehung (bei Erich Marckhl), promovierte schließlich an der Universität Graz zum Doktor der Musikwissenschaften.

Er wirkte zunächst als Opern- und Konzertkritiker für die Grazer Tageszeitung „Wahrheit“ und die „Kleine Zeitung“ sowie als Programmgestalter am Sender „Alpenland“, zudem war er Musikreferent des Forum Stadtpark. Seine Laufbahn als Lehrender begann er am musisch-pädagogischen Realgymnasium (MUPÄD), seine künstlerische Karriere als Liedbegleiter von Schauspielerinnen und Chansonsängerinnen Marianne Kopatz.

In den 1960er-Jahren lehrte Karl Haidmayer am Steiermärkischen Landeskonservatorium, danach folgte die Übernahme in die neu gegründeten Akademie sowie 1963 die Ernennung zum „Professor“.

An der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz erfolgte 1972 die Ernennung zum ao. HProf. für Musiktheorie und Komposition, 1976 zum Ordentlichen Hochschulprofessor und Leiter der Lehrkanzel für Tonsatzlehre. Ab 1991 unterrichtete er zudem am Konservatorium der Stadt Wien sowie an der Universität Wien. 1992 Emeritierung aus gesundheitlichen Gründen.

Zu seinen zahlreichen Ehrungen zählte der Joseph Marx-Preis (1952), der Staatspreis/Förderungspreis (1962), der Musikpreis des Landes Niederösterreich (1967), die Goldmedaille für Kunst und Wissenschaft des Kulturministeriums in Sofia (1983), das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark (1987), das Goldene Ehrenzeichen der Stadt Graz (1993), das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst (1998), die Ernennung zum Professor h.c. der St.Lukas-Akademie in Antwerpen (1999), die Goldene Promotion an der Universität Graz (2002) sowie der Ehrenring des Landes Steiermark (2017).

Ich selbst lernte Karl Haidmayer direkt bei meiner Aufnahmeprüfung für Komposition im Herbst 1976 kennen – und habe dann bei ihm Harmonielehre und Werkkunde besucht. Sein Unterrichtsstil war eher unsystematisch, dafür aber überaus impulsiv, spontan und begeisternd. Nicht selten ließ er Erfahrungen mit seinen eigenen Werken in den Unterricht einfließen ... und seine Anekdoten und sein sprichwörtlicher Humor haben uns oft erheitert. Er schaffte es, selbst die ernstesten Dinge mit Augenzwinkern darzustellen – und die Geschichte seiner Ernennung zum „Sir“, die ihm „passiert“ ist (in Dänemark, nicht in Großbritannien) lässt mich heute noch schmunzeln.

Nach meiner Wahl 2005 zu seinem Nach-nach-folger als STB-Präsident hat sich die Beziehung zu ihm intensiviert ... und ich durfte ihn einen lieben Freund nennen, dem ich bei einigen Dingen hilfreich sein konnte.

Er war auch ein großartiger Pianist – und die Interpretationen eigener Werke, zuletzt noch im Oktober 2020 beim letzten Selfies-Konzert, wo er Chopins „Revolutions-Etüde“ nebst eigenen Variationen aus den Tasten hämmerte, riefen Begeisterungstürme im Publikum hervor.

Er war ein „Vollblutmusiker und Musikant“ wie er im Buche steht, auch als Komponist. Die Einfälle schienen ihm zuzufliegen und wurden in Windeseile zu kompletten Stücken ausgearbeitet – das pure Gegenteil der heutzutage bei Komponisten eher verbreiteten intellektuellen Reflexion. Seine Werke waren äußerts abwechslungsreich und vielfältig, oft sprunghaft, teilweise (vor allem in den 60er-70er-Jahren) auch experimentell, doch eines waren sie nie: langweilig!

Ein unermüdlicher Proponent für zeitgenössische Musik, für die seiner Kollegen und auch für seine eigenen. Er hat stets – zu Recht – beklagt, wie gering der Stellenwert zeitgenössischer Komponisten bei den traditionellen Veranstaltern war. Während seiner STB-Präsidentschaft hat er wertvolle Kontakte – vor allem zu Osteuropa – hergestellt, die vielen, auch jüngeren, Kollegen später sehr hilfreich waren.

Er war ein eigenwilliger, unnachahmlicher Charakter, eine einmalige musikalische Persönlichkeit und ein absolutes Ausnahmetalent – unersetzbar, wird er uns auch unvergessen sein!

Gerhard Präsent

Nachruf Karlheinz Donauer

Im Juli 2021 ist unser langjähriges Mitglied, Pianist, Sänger, Dirigent und Komponist Karlheinz Donauer kurz vor seinem 80. Geburtstag verstorben.

Er hat an zahlreichen Konzertprojekten des STB als Pianist und Sänger teilgenommen, meist im Chansonbereich, der ihm – neben dem Melodram – besonders am Herz gelegen ist.



Karlheinz Donauer wurde am 17. Juli 1941 in Graz geboren, er studierte hier an der damaligen Akademie für Musik und darstellende Kunst u. a. Klavier, Schulmusik und Chordirigieren (Abschluss 1965). Ab 1964 war er Lehrbeauftragter für „Chorleitung“, von 1967 bis 1979 Bundeslehrer. 1979 wurde er zum Außerordentlichen Hochschulprofessor für Solistischen Oratoriengesang an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz ernannt, am 1. Jänner 1985 zum Ordentlichen Hochschulprofessor (ab 1998: Universitätsprofessor). Zwei Mal – von 1981 bis 1987 und von 1991 bis 1997 – war er Leiter der Abteilung für Gesang und Bühnengestaltung.

Als Chor- und Abteilungsleiter, vor allem aber als Begleiter und Interpret von Chansons, Rezitationen und Melodramen war der bis zum Schluss auch an der KUG aktive Musiker eine bedeutende Künstlerpersönlichkeit seiner Heimatstadt.

Er war „einer jener Menschen, die aus jeder Musik Kunst machen können“, schreibt Tom Sol, einer der Nachfolger Donauers Institutsleiter für Gesang, über den Verstorbenen. Gleichzeitig aber vermochte er, „auch die Musik aus ihrer Kunstmuschel herauszuholen, um sie den Menschen zurück zu geben“.

Noch viele Jahre nach seiner Emeritierung im September 2009 wirkte Karlheinz Donauer an „seiner“ Kunstuniversität weiter. Bei seinen künstlerischen Auftritten – u. a. im legendären „Musikalischen Salon“ mit den Kabarettist*innen Gerda Klimek und Sepp Trummer – stand neben der Musik stets die Sprache im Mittelpunkt. „Es gibt wohl kaum einen Menschen, der das Singen und Sprechen, Sprachen und Sprache so mit Musik zu verknüpfen verstand wie er“, so Tom Sol.

Donauer, der zudem Lehraufträge an der Musikhochschule in Wien inne hatte und als Dozent bei zahlreichen Chorleiterkursen und Singwochen sein Wissen weitergab, war ein Verführer zur Musik und ein Menschenfreund: Kritisch, respektvoll und positiv den Studierenden gegenüber stand stets seine Bereitschaft im Vordergrund, in jungen Sänger*innen erst das Gute zu hören.

Der Steirische Tonkünstlerbund wird Karlheinz Donauer stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Konzert-Nachlesen/Rezensionen:

Cornelia Picej

Gitarren-Duo - 30.05.2021 – Fux-Saal/Graz

30. Mai 2021, 16 Uhr. Nach einem Jahr Pandemie-bedingter Zwangspause war es nun endlich wieder möglich, ein Konzert des Steirischen Tonkünstlerbundes mit Publikum zu veranstalten. Die Freude und Erleichterung seitens des Publikums und der beiden Interpret*innen war sichtlich groß. Nach und nach füllte sich der Fux-Saal im Johann-Josef-Fux-Konservatorium – und gespannt wartete man auf den Beginn jenes Konzertes, das um genau 51 Wochen verschoben werden musste. Es handelte sich um einen Nachmittag, den das Gitarren-Duo Hosp&Palier mit ihren Interpretationen und teils ihren eigens komponierten Stücken füllte. An dieser Stelle muss ganz klar gesagt werden: Wer angenommen hatte, die Gitarre sei bloß ein reines Begleitinstrument, der wird nach diesem Konzert vom Gegenteil überzeugt und äußerst positiv überrascht worden sein!

Eröffnet wurde das Konzert mit einem „musikalischen Kaleidoskop“ des Komponisten Georg Arányi-Aschner. Bereits hier zeigte sich ein äußerst nuanciertes Spiel – und das Stück machte auch der Titel alle Ehre, gestalteten sich die Harmonien und Zusammenklänge doch sehr farbenfroh; man bekam dadurch wirklich Lust, Einblick in die Noten zu bekommen. Florian Palier meinte zudem, das Stück wirke für ihn jedes Mal anders, er entdecke immer neue und andere Details, wie ein Kaleidoskop, das man ständig drehe.

Mit „Variationen und Fuge über ein Volkslied“ des ehemaligen STB-Präsidenten Ernst Ludwig Uray ging es weiter im Programm. Ausgangspunkt war hierfür ein altes platthochdeutsches Volkslied. Den unterschiedlichen Charakter der einzelnen Variationen spürte man sehr deutlich: die Interpret*innen schienen sich in manchen Momenten in der Musik zu verlieren, die Leichtigkeit des Themas, das dann später auch erhabenen Charakter annimmt, zu fühlen – und man wurde in die Welt der Träume mit einer malerischen Gitarrenbegleitung hineingezogen, während Melanie Hosp eine wunderschöne Melodie zum Besten gab.

Besonders hervorheben möchte ich „Salmo“ (Psalm) für zwei Gitarren von Hugo Gonzales, der dem Konzert als Zuhörer beiwohnte. Der erste Satz „Preludio“ lud noch mehr als das Stück zuvor zum Träumen ein – bei diesen Klängen konnte man die Strapazen des letzten Jahres für kurze Zeit vergessen. Die beiden Interpret*innen schafften mit ihrer Interpretation eine entspannte und friedliche Atmosphäre. Es handelt sich um zarte, ebenso wehmütig klingende Melodien, die teilweise auch an Filmmusik denken ließen. Der zweite Satz „Cantico Nuevo“ gestaltete sich etwas rhythmischer und moderner. Besonders in Erinnerung blieben die plötzlich auftretenden ff-Akkorde in der Mitte des Stückes, wo im weiteren Verlauf die Atmosphäre des ersten Satzes wieder aufgenommen wird. Danach wurde es erneut deutlich bewegter und tänzerischer, was auch das

Publikum nicht kalt ließ: viele waren davon sichtlich mitgerissen und wippten mit ihren Köpfen zur Musik.

Ein weiterer Ohrenschmaus war Gerhard Präsensts „Introduktion & Allegro für zwei Gitarren“. In der Introduktion „kommen sehr viele E vor“, wie Florian Palier beim genauen (und dadurch länger andauernden) Stimmen der E-Saiten kurz vor Spielbeginn erläuterte, was ihm einige Lacher des Publikums einbrachte. Und tatsächlich war die Introduktion im wahrsten Sinne des Wortes ein-tönig, was der Spannung durch ihre Rhythmik jedoch keinen Abbruch tat. Das Allegro war ein sehr harmonisch anmutendes Stück mit stark vorwärtstreibenden Gestus – von dieser durchgehenden Perpetuum mobile-Idee konnte man sich förmlich einlullen lassen. Es war ein sehr heiteres und ins Ohr gehendes Werk, welches Lust auf eine etwaige Fortsetzung machte.

Daran schloss sich die „Schloß Eggenberg-Suite“ von Karl Haidmayer an, eine Musik für einen ORF-Film. Hierbei handelte es sich um acht kürzere Stücke, die – wie der Titel bereits vermuten lässt – sehr idyllisch, genau wie das namensgebende Schloss, darstellten.

Mit Werken von Dario Cebic („Dreams and Memories“ und “When I think about you...”) und Florian Palier (zwei Solostücke und „Sonatine“) selbst konnten beide Interpret*innen ihr Können als Solist*innen unter Beweis stellen. Dabei waren die Interpretationen sehr einfühlsam und durchdacht, man merkte förmlich, wie die Musiker*innen das Publikum ausblendeten und selbst in der Schönheit der Musik versanken.

Mit der „Postfaktischen Fuge“ von Palier gab es das letzte Stück dieses Konzertes wieder als Duo zu hören. Wie der Komponist selbst verriet, spielt er hier mit einem Zitat aus J.S. Bachs berühmter „Kunst der Fuge“, mit dem der späte Nachmittag gebührend und kraftvoll ausklang.

Der Applaus des Publikums schien fast nicht abzubrechen, weshalb als Zugabe noch eine Galliard von John Johnson gespielt wurde.

Zum Schluss bleibt nur noch zu sagen: Das lange Warten hat sich gelohnt und die nächsten Konzerte werden schon freudig erwartet!

Anja Deutschmann

6. Juni 2021 – ALEA-Ensemble – Fux-Saal

**“Finalkonzert” des “Internationalen STB-Kompositionswettbewerbes 2020“
– Schlusswertung mit Publikumsbeteiligung**

Am 6. Juni konnte nun endlich das Finalkonzert des Internationalen STB-Kompositionswettbewerbes, nach langer coronabedingter „Auszeit“ und als zweites Konzert nach der Kultureröffnung, am Johann-Josef-Fux Konservatorium stattfinden.

Der Ablauf der Veranstaltung gliederte sich in zwei Teile und gestaltete sich derart, dass das ALEA-Ensemble, bestehend aus Sigrid Präsent und Igmarr Jenner (Violine) sowie Tobias Stosiek (Violoncello) anonym die Werke der fünf von der

Jury ausgewählten Finalisten Benedikt Brydern, Stefano Gioffrè, Alice Hong, Massimo Lauricella und Marco Reghezza präsentierte. Das Publikum durfte aus diesen fünf Kompositionen jeweils drei Favouriten-Stücke mit den Noten 1-3 bewerten. So wurde auch die Publikumswertung in das Endergebnis, welches nach der zweiten Hälfte des Konzertes bekannt gegeben wurde, gleichwertig mit einbezogen.

Den Anfang machte das Stück „Gemini“ für zwei Violinen. Dessen „Programm“ bezieht sich auf Zwillinge (Gemini). Es ist ein langsames, meditatives Stück, dessen ruhige, fast schon betörende Linien und harmonischen Fortschreitungen sowie die Zartheit der Bogenführung an den Saiten den verzauberten Zyklus der Sternbilder widerspiegeln. Eine Idee hierzu war, die beiden Stimmen der Violinen gleichmäßig aufzuteilen, sodass keine die Überhand gewinnt oder im Vordergrund steht.

Als nächstes Stück erklang „Sirene“ (Mermaids), ebenfalls für zwei Violinen, wobei die Idee zum Titel auf Antrieb ins Auge springt und neugierig macht. Wie die Beifügung in Klammer schon vermuten lässt, handelt es sich um die Sirenengesänge der Meerjungfrauen, Die Ausdruckskraft wird aus jenen Gedichten Homers, die die Meerjungfrauen mit ihrem verführerischen Gesang und den flüchtigen, schwer fassbaren Eigenschaften dieser faszinierenden, mythologischen Geschöpfe schmeichelnd beschreiben, geschöpft. Das Stück durchläuft mehrere Passagen, wobei jeweils Beginn und Ende an das Erklimmen und Fallen in eine Schlucht erinnern. Man fragt sich wann die Erholungsphase naht und das Ziel erreicht scheint ... Spannung baut sich auf, die ungeduldige Erwartung auf Erlösung der Sinne wird immer drängender ... doch dann folgt diese wunderschöne Schlussstelle, wo hohe Oktavlagen so zart und weich erklingen, dass das gesamte Publikum letztlich zufrieden applaudiert – und die Musiker selbst vor Seligkeit und Berührtheit vor sich hin lächeln.

„The Current“ (And Those Who Ride It) für Violine und Violoncello ist ein Stück, das den Energiestrom musikalisch spürbar werden lassen soll. Auch wenn der Alltag von Trübsal und Angst geprägt ist, genügt es, diesem Energiefluss des Universums zu folgen und sich von dessen Energie treiben zu lassen. Das Stück, welches mit einer tiefen Einleitungspassage dynamisch und abwechslungsreich beginnt, spiegelt diese Idee und Vorstellung wider. Der Einstieg der Musiker ist so klar, dass sich das erste Bild im Kopf wie von selbst zeichnet. Klares Wasser – diese Assoziation kam mir zu Beginn in den Sinn, da der Einstieg so belebt und bewusst, so kraftvoll interpretiert wurde. Faszinierend, wie sich Violine und Cello im Einklang und völliger Harmonie befinden, bis ein Seufzer diese Harmonie bricht, hoch und zart, wie der Verlust einer Liebschaft, wie eine romantische und leidenschaftliche Liebesgeschichte, ein aufziehender Wirbelsturm, das Feuer, das ewig lodert.

“A kid`s guide to the sunrise” – Tarantella für zwei Violinen – versucht die Frage, ob zeitgenössische Musik nur etwas für Erwachsene sei, aus einer kindlichen Perspektive zu beantworten. Durch die bewegten Linien der virtuosen Violinen, deren hervorgehobene Akzente und synkopischen Betonungen, die den

Spannungsverlauf fortlaufend vorantreiben und sich bis hin zum Forte steigern, erinnert es mich etwas an „Fluch der Karibik“. Zwei diverse Rhythmen prallen dabei gegeneinander, es kommt dadurch eine Art „call and response“-Schema zustande, das für mich so elektrisierend war, dass sich Gänsehaut am ganzen Körper breit machte.

“Three clever friends” für zwei Violinen und Violoncello ordnet die Dialektik des Materials einer nichtlinearen Stase des Klangraums unter (so der Komponist in seiner Werkeinführung im Programmheft). Es ist ein Stück, das durch verschiedene abstrakte Ideen glänzt, die man bei den anderen vier Kompositionen in dieser Weise noch nicht gehört hatte: Schleifer, Arpeggi, Bounce auf den Saiten. Es werden dabei viele Ideen und Techniken vereint, was prinzipiell nicht stört, doch leider durch zu viele und zu lange Pausen den Eindruck vermittelt, als wäre das Werk unvollendet. Das Publikum hingegen war davon sehr begeistert, was man aus dem langen Applaus folgern kann.

Den zweiten Teil des Abends schmückten Werke der Jurymitglieder zur „Untermalung“ während der Stimmauszählung und Berechnung der Preisträger.

Den Anfang machte Kurt Schwertsiks „Equi Libri Stique“ op. 87a aus dem Jahre 2013 für Violine und Violoncello.

Anschließend wurde von Igmarr Jenner „Karida“ für Streichtrio, 2016 geschrieben, vorgetragen.

Es folgte „JigALÉAs“ (aus „Tres Dados“) op. 69c für zwei Violinen und Violoncello aus dem Jahre 2015 von Gerhard Präsent.

Abgerundet wurde die Session mit den „Variationen“ für zwei Violinen und Violoncello von Wolfram Wagner, das ebenfalls 2013 entstanden ist.

Die Aufregung über das Ergebnis, die Platzierungen und die Enthüllung der zu den Kompositionen gehörenden Urheber war groß. Insgesamt gab es 504 Punkte zu erreichen. Die mathematische Auswertung erfolgte durch David Präsent.

Den ersten und zweiten Platz trennte tatsächlich nur ein einziger Punkt, es war also ein äußerst knappes Rennen!

Den ersten Preis (1500 Euro) erhielt Massimo Lauricella mit „Sirene“ und 123 Punkten, knapp gefolgt vom Italiener Stefano Gioffrè mit 122 Punkten, der mit „A kid's guide to the sunrise“ den zweiten Platz mit einem Preisgeld von 1000 Euro belegte. Mit 101 Punkten konnte „The Current“ der Komponistin Alice Hong (USA) den dritten Platz und somit ein Preisgeld von 500 Euro erringen.

„Gemini“ von Benedikt Brydern sowie “Three clever friends” von Marco Reghezza waren – ohne spezifische Reihung – die weiteren Werke.

Das Publikum bedankte sich mit lang anhaltendem Applaus beim Ensemble für die großartigen interpretatorischen Leistungen und würdigte herzlich den (Corona-bedingt) einzigen anwesenden Komponisten Stefano Gioffrè.

Abschließend ist noch zu sagen, dass dieser Abend durch Abwechslung, Muse und Energie glänzte, welche mir selbst zu einigen künstlerischen Ideen und Inspirationen verhalfen. Seien Sie also gespannt auf die kommende Veranstaltungsreihe des Steirischen Tonkünstlerbundes – und bleiben Sie stets neugierig und offen für Neues!

Cornelia Picej

Girardi-Quartett – 13. Juni 2021 – Fux-Saal/Graz

Am 13. Juni 2021 lud der Steirische Tonkünstlerbund wieder zu einem Konzert ins Johann-Josef-Fux-Konservatorium, da im gewohnten Florentinersaal nach wie vor kein Publikum zugelassen war. Präsentiert wurden verschiedenste Werke für Streichquartett, die vom bekannten Girardi-Quartett interpretiert wurden – ein Nachmittag der ganz besonderen Art.

Das erste Quartett – von Herbert Blendinger, verstorben im Mai 2020, komponiert und in Gedenken an ihn aufgeführt – zeugte bereits von einem sehr hohen Spielniveau. Im Laufe der vier Sätze führte man uns durch verschiedene Klangwelten: von spätromantischen Melodien über treibende Rhythmen, bei denen man den Eindruck bekommt, die einzelnen Instrumente befänden sich in einem Streitgespräch, lyrischen Passagen, in denen versucht wird, Konflikte zu klären ... bis hin zum leidenschaftlichen und „mit Feuer“ gespielten Finale.

Auch das nächste Stück von Jörg-Martin Willnauer gestaltete sich sehr facettenreich – die vier Sätze bezogen sich auf bekannte Komponisten des 20. Jahrhunderts. Es begann zunächst etwas „dissonant-atonal“ klingend (Die Versuchung des heiligen Zwölftonius), wobei hier viel mit Kontrasten gearbeitet wurde. Die Idee von pizzicato in Verbindung mit einem länger anhaltenden Ton spielte in der „Kleine Bartokkata“ eine sehr große Rolle. Dieses pizzicato tauchte auch im dritten Satz (poco hindemithesk) wieder auf – und zwar auf eine fast schon beängstigende Weise: Die Instrumentalisten zupften so stark, dass man beinahe Angst bekam, Saiten könnten mitten im Konzert reißen – doch diese stellten sich als äußerst widerstandsfähig heraus. Eine Besonderheit gab es im letzten Satz dieses Werkes: Hier wird eine rhythmisch bewegte Klangfläche etabliert, die durch das gelegentliche Ändern eines Tones variiert wird und sich so auf sehr subtile Weise bewegt.

Anselm Schaufler stellt sein Werk, „Lichtbild“, das im Rahmen des Konzertes uraufgeführt wurde, selbst vor. Er hatte zunächst eine tonale Skizze – ein Gerüst, wenn man so will – angefertigt und diese schlussendlich „übermalt“. Dadurch scheine die alte Welt nach wie vor durch. Er habe eine „verhaltene Klangwelt erschaffen“ – und genau diese Worte des Komponisten treffen die Atmosphäre des Stückes haargenau, denn es scheint fast so, als bräuchte die Musik Zeit zum „Anlaufen“ und schafft es doch nie ganz. An manchen Stellen klärt sich das Bild und Lichtschimmer von klaren melodischen Linien kommen immer mehr durch, verblassen jedoch wieder. Am Schluss flimmert die Musik buchstäblich.

Nach einer kurzen Pause begann der zweite Teil des Konzertes im Gegensatz zum ersten mit einer gewissen Leichtigkeit in der Musik. Das 2. Streichquartett von Johann Teibenbacher begann zunächst sehr zögerlich, sind doch im ersten Satz sehr lange Pausen zwischen den einzelnen Akkorden. Genau wie beim Gitarrenduo-Konzert Palier&Hosp zwei Wochen davor hatte man auch hier

wieder den Eindruck, dass Einflüsse aus Pop- bzw. Filmmusik eingefangen und erklingen gelassen werden – durchaus positiv gemeint.

Gerhard Präsent komponierte eine Messe für Streichquartett – ungewöhnlich, bringt man doch so ein Werk eher mit Vokalstücken in Verbindung. Die Interpretation seitens des Quartetts wurde hierbei klanglich äußerst subtil ausgeformt, wodurch die Musik erhabenen, melancholischen, zarten, traurigen und anmutigen Charakter annahm – sie wurde auf sehr einfühlsame Weise zum Leben erweckt.

Als krönender Abschluss erwartete uns ein viersätziges Werk von Herbert Bolterauer, das mit großer Innbrunst und Intensität vorgetragen wurde und so den spannenden Nachmittag wirkungsvoll ausklingen ließ.

Ein Konzerterlebnis voller Überraschungen, die die Komponisten mit ihren zeitgenössischen Stücken bereit hielten!

Anja Deutschmann

KONSpirito II – 26. Juni 2021 – Fux-Saal

**SchülerInnen des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums spielen
steirische KomponistInnen**

Am 26. Juni 2021 fand im Steiermarkhof das KONSpirito II-Konzert im Rahmen des Steirischen Tonkünstlerbundes statt. Die Künstler und Künstlerinnen dieses Abends waren Schüler und Schülerinnen des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums Graz. Ziel dieses Konzertes, und der vorangehenden Arbeit mit zeitgenössischen Werken war es, junge Künstler und Künstlerinnen mit zeitgenössischer Musik in Verbindung zu bringen und aufzuzeigen, dass zeitgenössische Musik allgegenwärtig ist und viele verschiedene Facetten aufweisen kann. Der Abend wurde in zwei Teile gegliedert, und umfasste insgesamt 15 Werke steirischer KomponistInnen.

Den Anfang machte das Stück „Der Lindwurm“, dessen Komponist nicht bekannt ist und von Igmarr Jenner arrangiert wurde. Gespielt und umgesetzt wurde das Stück von Valerie Weigl und Suna Romaner (beide Violine), Ida Jenner (Viola) und Cecilie Klatt (Violoncello). Hervorstechend waren die hohe Musikalität und das gute Zusammenspiel der vier MusikerInnen. In den Vordergrund und Fokus trat der synkopisch gezupfte Unterbau dieses Werkes. Als zweites Stück folgte „Keine kleine Nachtmusik“ von Viktor Fortin, mit David Kloibhofer an der Blockflöte und Mag.^a Tena Novosel am Klavier. Dieses beschwingte Stück strahlt und brilliert durch ungewöhnliche Intervallsprünge und glänzt durch ein schönes Wechselspiel zwischen beiden Instrumenten. Nummer drei dieses Abends war Jörg-Martin Willnauers „Akkordarbeit“, welche Stephanie Fournier am Klavier darbot. Anfangs nicht ganz klar war die Deutung oder Bedeutung der anfänglichen „Stopper“ ... ob diese als bewusste Pausen oder komponierte „Verspieler“ gedacht oder passiert sind, was die Zuhörer dazu anregte, genauer und bewusster auf den allmählich verschwimmenden Klangteppich hin zu hören.

Das Stück wäre mit den Adjektiven abstrakt, geheimnisvoll, mysteriös, bewusst verspielt und einen fast jazzigen Charakter aufweisend zu beschreiben.

Anschließend erklang die Uraufführung des Werkes „Tom und Jerry Reloaded“ von Magdalena Fürntratt. An der Blockflöte Anja Bella Skrilecz, an der Gitarre Elias Dian Skrilecz, welche sich durch den einerseits vollen nussigen Blockflötensound, andererseits dem temperamentvollen Flamenco-Gitarrenklang ausgezeichnet ergänzten. Dieses angesprochene Flamenco-Fieber, das durch diese Komposition aufkeimt, scheint wie eine Auseinandersetzung, ein Streit zwischen Eheleuten zu sein, ein hämisches Spotten, das durch romantische Versuche der Wiedergutmachung voller Funken sprüht, bis wieder eine neue Eskalation, die beinahe vorprogrammiert scheint, ausgelöst wird.

Dieser Uraufführung folgte eine weitere: „Hommage a Charles Ton“ von Anselm Schaufler. Am Violoncello Elvis Herndl, der mit seiner Virtuosität und expressiven Musikalität als „Star“ des gesamten Abends hervortrat. Schauflers Stück ist voller Leidenschaft, welche sich in den enormen Sprüngen, dem drastischen Wechsel zwischen forte und piano sowie dem Kontrast zwischen zartem und kratzigem Nachhall zeigt und bestätigt. Passagen, die an den Klang einer Motorsäge erinnern, gehen durch ihre vereinnahmende Messerschärfe im Klang und Ausdruck direkt ins Mark. Eine faszinierende Arbeit und tolle Umsetzung.

Im Anschluss folgte ein weiteres Stück von Schaufler mit dem Titel „Im Wandel“ – Violine Anna Tschitschek, Klavier Marton Kiss.

Ein Stück, das einen mittelalterlichen Charakter aufweist: eine passionierte Dreiklangszerlegung, in der Klavier und Violine im dynamischen Einklang stehen – emotional und nachdenklich. Voller Spannung habe ich mit dem langen, drei Bogenlängen dauernden Ton mitgefiebert, in Spannung verharrend, dass dieser aushält, nicht abreißt oder eine Pause entsteht – doch alles strebte einem gelungenen Ende zu, die Spannung löste sich in ein zufriedenes und erleichtertes Aufatmen.

Das siebte Stück im ersten Teil war das Werk von Christof Renhart „L'Oued de la Naiade“ für Violine, Violoncello und Klavier, gespielt von Lea Burböck (Vl), Maximilian Stix (Vc) und Jonathan Sauter (Pn). Dominierend schien mir die mystische Atmosphäre dieses Stückes. Klar und bewusst wurden die zarten, langen Töne, die das Werk malten, hervorgebracht, wobei der schöne kräftige Pianoklang klar hervor stach.

Das letzte Stück des ersten Teiles des Abends vor der Pause war die dreisätzige 7. Klaviersonate des im Juni diesen Jahres verstorbenen Komponisten Karl Haidmayer; am Klavier Victoria Ravn, Leonie Schmarada und Viktoria Höller, welche sich die Sätze aufteilten.

Den ersten Satz kennzeichnet ein schneller Tempoeinstieg, dessen Passagen und Gruppierungen vorerst getrennt, dann jedoch kombiniert werden, sodass ein leichtes swing-feeling entsteht. Das stetige Crescendo verleiht diesem Satz eine kräftige und temperamentvolle Tiefe.

Der zweite Satz wirkt wie ein Gemälde vieler böser Erinnerungen, die aufkeimen und an das Leid, das Schicksal und die Vergänglichkeit erinnern.

In komplexen Steigerungen bauen sich Motive und Variationen auf ... und lassen die „monströse Erscheinung“ in erschüttertem fragilen Untergrund versinken – in Sanftmut erlösen. Dieses gedankliche Bild vermittelt sich durch decrescendo-Passagen, Nachwirkungen, Ausklingen ins Nichts repräsentierend, und sind so leise, dass man fast die Menschen im Saal atmen hört – ein Totengeläut.

Den dritten Satz zeichnet ein bewegter Bass aus, darüber wunderschön exakte Sechzehntelläufe, die dem Werk einen würdigen Abschluss verleihen.

Den zweiten Teil des Abends leiteten die „3 Capricen“ für Flöte solo von Johann Teibenbacher ein, mit den Untertiteln „1. Zuerst die innere Haltung, dann die äußere Form! Es ist wie beim Malen, wo man die weißen Lichter zuerst aufsetzt, 2. Wer in der Früh die Wahrheit vernimmt, der darf abends schon sterben!, 3. Forschen ist mehr als Wissen. Heiteres Erkennen ist mehr als Forschen“, welche die Flötistin Laura Tatschl vorstellte. Dieses Werk schmücken verschiedene Spieltechniken wie Flatterzunge, Doppelzunge und ein gewaltiges, mit cosinusartigen Schwingungen besetztes Vibrato, das sich über das gesamte Werk zieht. Es wirkte auf mich teilweise wie Etüde, ohne größere melodischen Bögen – und technisch sehr schwierig.

Darauf folgte Gerhard Präsenz „Eight-String-Jive“ aus „Vier Tänze für 2 Violinen“ – an den Violinen Elena Korp und Gabriel Stoisser. In diesem Stück kristallisiert sich klar ein rhythmisches Motiv heraus, welches immer wieder durch auftauchende Pizzicato-Passagen unterbrochen wird.

Im Anschluss ein Stück von Bernhard Riedler „Ich bin taub“ mit Mia von Lewinski an der Blockflöte – die Klavierpassagen wurden vom Komponisten Bernhard Riedler selbst gespielt. Leider klang die Blockflöte zu leise ... und – ob bewusst oder nicht – auch ziemlich verstimmt, sodass man deren Aussage kaum verstehen konnte. Den unerwarteten Schluss bildet eine Art Schleifer.

Eine bombastischen Fortsetzung lieferte die Uraufführung Anselm Schauflers „Was immer die Zeit bringt“, deren französisches Flair und exquisiten Touch Oliver Kreinz an der Steirischen Harmonika durch seine fein und mit sehr viel Gefühl gespielte Ausführung alle Ehre machte. Der typische französische Charakter wurde durch leichte, unbekümmerte Passagen, die frech und leger wie ein „Streuner“ klingen, zum Ausdruck gebracht – eine hochmusikalische und berührende Interpretation von Oliver Kreinz.

Daraufhin Gerhard Präsenz „Notturmo“ für Violine und Klavier (2004/06). An der Violine Karoline Glatz, begleitet von Mag. Christian Dolcet am Klavier, welche ein wunderbar homogenes Zusammenspiel zeigten.

Im Anschluss folgte Renaud Garcia-Fons' „Le Byzantin“, welches von Igar Jenner arrangiert wurde: Lukas Rohrer (Vi), Bastian Körner (Vc), Yutang Zhu (Pn). Schwungvolle Akzente wurden gesetzt, die Schleifer waren „on point“, im Trio gab es kraftvolle Passagen, im Mittelteil verfeinert durch ein zartes schönes Cello-Solo ... aber auch das Klavierspiel des kleinen Bubens Yutang Zhu bewies

eine unglaublich eindrucksvolle Musikalität. Der Geiger Lukas Rohrer beeindruckte mit seiner Virtuosität und der Leichtigkeit bei den schwierigen Taktwechseln – und auch das Klaviersolo war wirklich gut.

Als letztes Stück dieses Abends bot Daniel Fuchsbergers „Fluchtpolka“ für zwei Blockflöten und Klavier einen spritzigen Ausklang des Konzertabends. An der Blockflöte spielten Sigrid Neuhold, für Teresa Kürgerl war die Lehrerin Astrid Horn eingesprungen, am Klavier von Mag.^a Tena Novosel begleitet. Präzise Einsätze und ein ausgesprochen schöner Ton der beiden Blockflötistinnen gewannen durch die elegante Verkörperung der Melodielinien noch größere Musikalität und Energie – und entführten das Publikum dieses Abends in ihre eigene Lebensart, humorvoll und belebt wie ein wachsender Baum.

Abschließend und rückblickend betrachtet ein äußerst gelungener, facettenreicher und beeindruckender Abend, der die Leistungsfähigkeit der JungmusikerInnen eindrucksvoll unter Beweis stellte.

Großer Dank an die LeiterInnen der Ausbildungsklassen: Mag.^a Gerda Illenberger, Igmarr Jenner BA, Wolfgang Stangl, Sigrid Narowetz BA MA, Mag.^a Astrid Horn, Hildegard Frühwirth BA MA, Mag.^a Dagmar Dillinger-Stevcic, Mag. Stefan Skrilecz, Mag. Thomas Platzgummer, Mag.^a Daniela Hölbling MA, Mag.^a Helen Kriegl, Carola Jonas Krebs BA MA, Nicole Gruss-Ganglbauer, Birgit Böhm BA MA, Mag.^a Sigrid Präsent und Mag.^a Sabine Allmer.

Markus Garber

In memoriam Iván Eröd

ALEA-Ensemble u.a. - 27. Juni 2020 – Fux-Saal

„In memoriam Iván ERÖD“ – unter diesem Titel lud der Steirische Tonkünstlerbund am Sonntag, dem 27. Juni 2021 in den Konzertsaal des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums. Der Nachmittag stand ganz im Zeichen des bedeutenden und einzigartigen österreichischen Komponisten und Pianisten. So facettenreich, wie Herr Eröd war, wurde auch der Konzertabend gestaltet und namhafte Musikerinnen und Musiker eingeladen, darunter Janna Polyzoides, Markus Koropp, Rita Melem und Fiona Fortin (Klavier), Maximilian Erb (Fagott), Hermine Haselböck Mezzosopran) sowie das ALEA-Ensemble, bei dem Sigrid Präsent und Tobias Stosiek auch als Solisten an Violine und Violoncello das Auditorium begeistern konnten.

Es wurden anfangs kürzere Werke wie eine „Kleine Suite für 20 Finger“ op. 61b für Klavier zu vier Händen, schwungvoll vorgetragen von Janna Polyzoides und Markus Koropp, oder ein Stück namens „GeburtagsPRÄSENT“ – dem treuen Freund GERHARD für Violine solo (Sigrid Präsent) zum Besten gegeben. Dieses Stück bezieht sich auf den Vornamen des Präsidenten des Tonkünstlerbundes Gerhard Präsent, der Eröds Schüler und Assistent war ... und mit dem Team des Tonkünstlerbundes diesen unvergesslichen Nachmittag erst ermöglichte.

Nach „Introduktion und Toccata“ für Klavier op.87, brilliant gespielt von Fiona Fortin, war Tobias Stosiek (Violoncello) mit „Hommage à Beethoven“ - Rhapsodie für Violoncello solo über Themen der Sonate Op. 102/1 von Ludwig van Beethoven, op. 24 (1977) zu hören, der anschließend mit Rita Melem (Klavier) zwei ruhige, aber melodisch intensive Stücke „Zum 15. Nov. 1980“ und „Dank an Bartok“ mit schönem Ton und viel Gefühl vortrug. Letzteres Stück zeigte auch den wichtigen Einfluss, den Bela Bartok als Ahnherr ungarischer Komponisten auf Eröd zweifellos ausgeübt hat.

Janna Polyzoides versenkte sich gleichsam in eine intensive Wiedergabe der „Drei Klavierstücke“ op. 66 (1995-97), das zweite „Hommage à Bartók“ ebenfalls mit einer bezeichnenden Widmung versehen, ehe Sigrid Präsent (Violine) und Rita Melem (Klavier) eine mitreissende Interpretation der technisch und musikalisch äußerst anspruchsvollen 2. Violinsonate op. 74 (1999-2000) darboten.

Nach der Pause ging es mit der „Sonata milanese“ für Fagott und Klavier (Maximilian Erb und Janna Polyzoides) weiter, die ihren humorvollen Titel vom Widmungsträger Milan Turkovic entlieh, aber neben Witz und Verve in den Ecksätzen vor allem durch das ungeheuer tief empfundene Andante tranquillo, eine Art unregelmäßiger Chaconne, das Publikum berührte.

Die humorvolle Seite Eröds kam in den „Krokodilsliedern“ op.28 nach Texten von Richard Bletschacher mit Titeln wie „Ententaufe“, „Klapperschlange“ oder „Beat-Lied“ zu ihrem Recht, wobei Hermine Haselböck, einfühlsam am Klavier begleitet von Rita Melem, mit Stimmgewalt und lebhaftem Ausdruck glänzte.

Das abschließende 3. Streichquartett aus dem Jahre 2003 mit dem ALEA-Quartett – Sigrid Präsent und Igmarr Jenner an der Violine, Wolfgang Stangl Viola und Tobias Stosiek am Violoncello – zeigte wiederum höchste kompositorische Meisterschaft in seiner dicht gewebten Motivik und komplexen Rhythmik, wodurch in vier ohne Pause ineinander übergehenden Sätzen ein musikalischer Kosmos sondergleichen entstand – ungeheuer beeindruckend und vom ausführenden Quartett mit souveräner Meisterschaft und unerschöpflicher Energie dargeboten, das so für einen großartigen Abschluss des Konzertes sorgte.

Abschließend muss und darf man festhalten, dass die besonderen Werke des Komponisten Iván Eröd und die hohe Qualität der ausführenden MusikerInnen dem Publikum damit einen denkwürdigen Konzertabend in Graz geschenkt haben.

Die letzten STB-Konzertprogramme:

Gitarren-Duo Hosp-Palier

30.05.2021 – Fux-Saal/Graz

Georg Arányi-Aschner: Ein musikalisches Kaleidoskop (2008) (UA)
(1924-2018)

Ernst Ludwig Uray: Variationen und Fuge über ein Volkslied (1958)
(1906-1988)

Hugo González: „Salmo“ (Psalm) für zwei Gitarren (2000-01)
(*1968) Preludio
 Cántico Nuevo

Gerhard Präsent: „Introduktion & Allegro“ für zwei Gitarren (XIII: 1983)
(*1957)

* * * Pause * * *

Karl Haidmayer: Schloß Eggenberg-Suite, Filmmusik VIII (1977)
(*1927)

Dario Cebic: Dreams and Memories for Guitar solo (2017 - UA) (1)
(*1976) When I think about you... for Guitar solo (2016 – UA) (1)

Florian Palier: Nr.1 & 4 aus „Vier Stücke“ für Gitarre solo (2020) (2)
(*1987)

 Sonatine für Gitarre solo (2018) (2)
 Unruhig
 Frei; Improvisation
 Rondo

 Postfaktische Fuge für Gitarren-Duo (2016)

Zugabe:

John Johnson: Galliard für zwei Gitarren
(ca. 1540-1594)

**Melanie HOSP (1) &
Florian PALIER (2) – Gitarren**

FINALKONZERT

des STB-Kompositionswettbewerbes mit Publikumswertung
6.Juni 2021 /Fux-Saal - ALEA-Ensemble

Werke der fünf FinalistInnen (anonym) – Reihenfolge ausgelost:

- (1) “Gemini” für zwei Violinen
- (2) “Sirene” (Mermaids) für zwei Violinen
- (3) “The Current” (And Those Who Ride It)
für Violine und Violoncello
- (4) “A kid´s guide to the sunrise” – Tarantella für zwei Violinen
- (5) “Three clever friends” für zwei Violinen & Violoncello

Pause zur Abgabe der Publikums-Wertungen:

Note 1 für das „beste“ Stück,
Note 2 für das „zweitbeste“ Stück,
Note 3 für das „drittbeste“ Stück.

2. Teil: Werke der Jurymitglieder

(während der Stimmauszählung und Berechnung der Preisträger):

Kurt Schwertsik: „Equi Libri Stique“ für Violine & Violoncello
(*1935) Op. 87a (2001)

Igmar Jenner: „Karida“ für Streichtrio (2016)
(*1980)

Gerhard Präsent: „JigALÉAs“ (aus „Tres Dados) – Op.69c
(*1957) für zwei Violinen & Violoncello (2015)

Wolfram Wagner: „Variationen“ für zwei Violinen & Violoncello
(*1962) (2013)

Preisverleihung: 1. Preis des Alfred Schachner-Gedächtnisfonds 1.500 €
2. Preis des STB 1.000 €
3. Preis des STB 500 €

Wiederholung des Siegerstückes! (Ergebnisse siehe Seite 8)

GIRARDI-Quartett

13.Juni 2021 – Fux-Saal

Herbert Blendinger: Streichquartett Nr.1 Op. 11 (1957/58) (in memoriam)
(1936-2020)

1. Allegro molto
2. Andante
3. Scherzo. Allegro vivace
4. Vivace

J.M.Willnauer: Streichquartett (1984/93)
(*1957)
Die Versuchung des heiligen Zwölftonius
Kleine Bartokkata
K. und Kanon – poco hindemithesk
Le dernier mouvement

Anselm Schaufler „Lichtbild“ (2020 – UA)

(*1970)

* * * Pause * * *

Johann Teibenbacher: 2. Streichquartett op.22 (2004)
(*1973)

1. Barcarola: Allegretto
2. Canconetta: Allegretto
3. Scherzo: Allegretto
4. Finale: Allegretto

Gerhard Präsent: „Missa“ (3. Streichquartett) Op.42 (2001)
(*1957)

Kyrie
Gloria
Credo
Sanctus – Hosanna
Benedictus – Hosanna
Choral
Agnus Dei

Herbert Bolterauer: Streichquartett in 4 Sätzen (2020 – UA)
(*1964)

I. – II. – III. – IV.

GIRARDI-Quartett:
Harald Martin Winkler und
Volker H. Zach – Violine
Christian L. Marshall – Viola
Ruth Straub – Violoncello

KONSpirito II

SchülerInnen des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums
spielen steirische KomponistInnen

26.06.2021 – Steiermarkhof/Graz

- Anonymus/ "Der Lindwurm"
Arr: Igmarr Jenner: Violine: Valerie Weigel (1), Suna Romaner (2),
Viola: Ida Jenner (3), Violoncello: Cecilie Klatt (4)
- Viktor Fortin: Keine kleine Nachtmusik
Blockflöte: David Kloibhofer (5),
Tena Novosel - Klavier
- Jörg- Martin Willnauer: Akkordarbeit
Klavier: Stephanie Fournier (6)
- Magdalena Fürntratt: Tom und Jerry Reloaded (UA)
Blockflöte: Anja Bella Skrilecz (7),
Gitarre: Elias Dian Skrilecz (8)
- Anselm Schaufler: Hommage a Charles Ton (UA)
Violoncello: Elvis Herndl (9)
- Anselm Schaufler: Im Wandel
Violine: Anna Tschatschek (10),
Marton Kiss - Klavier
- Christoph Renhart:: L' Oued de la Naiade für Violine, Violoncello und
Klavier (UA)
Violine: Lea Burböck (11),
Violoncello: Maximilian Stix (12),
Klavier: Jonathan Sauter (6)
- Karl Haidmayer: 7. Klaviersonate
Klavier: Victoria Ravn, Leonie Schmarda &
Viktoria Höller (13)

- Johann Teibenbacher: 3 Capricen für Flöte solo
 1 Zuerst die innere Haltung, dann die äußere Form!
 Es ist wie beim Malen, wo man die weißen Lichter
 zuerst aufsetzt.
 2. Wer in der Früh die Wahrheit vernimmt, der darf
 Abends schon sterben!
 3. Forschen ist mehr als Wissen. Heiteres Erkennen ist
 mehr als Forschen
 Flöte: Laura Tatschl (14)
- Gerhard Präsent: „Eight-String-Jive“ aus „Vier Tänze für 2 Violinen“ (1989)
 Violine: Elena Korp, Gabriel Stoisser (15)
- Bernhard Riedler: Ich bin taub für Altblockflöte und Klavier (2019)
 Blockflöte: Mia von Lewinski (5),
 Bernhard Riedler - Klavier
- Anselm Schaufler: Was immer die Zeit bringt (UA)
 Steirische Harmonika: Oliver Kreinz (16)
- Gerhard Präsent: Notturmo für Violine und Klavier (Op.47d : 2004/06)
 Violine: Karoline Glatz (3), Christian Dolcet - Klavier
- Renaud Garcia-Fons
 (Arr: Igmarr Jenner): Le Byzantin
 Violine: Igmarr Jenner,
 Violoncello: Bastian Körner (9),
 Klavier: Yutang Zhu (13)
- Daniel Fuchsberger: Fluchtpolka für 2 Blockflöten und Klavier
 Blockflöte: Astrid Horn, Sigrid Neuhold (5),
 Tena Novosel - Klavier

Ausbildungs-Klassen: (1) Gerda Illenberger, (2) Igmarr Jenner, (3) Wolfgang Stangl, (4) Sigrid Narowetz, (5) Astrid Horn, (6) Hildegard Frühwirth, (7) Dagmar Dillinger-Stevcic, (8) Stefan Skrilecz, (9) Thomas Platzgummer, (10) Daniela Hölbling, (11) Helen Kriegl, (12) Carola Jonas-Krebs, (13) Nicole Gruß-Ganglbauer, (14) Birgit Böhm, (15) Sigrid Präsent, (16) Sabine Allmer

**Herzlichen Dank an alle SchülerInnen, LehrerInnen
 und KorrepetitorInnen!**

In memoriam Iván ERÖD (2.1.1936 – 24.6.2019)
27.06.2021 – Fux-Saal/Graz - ALEA-Ensemble u.a.

„Kleine Suite für 20 Finger“ op. 61b für Klavier zu vier Händen (1993)

1. Einzug
2. Walzerchen
3. Blues
4. Schlußfanfare

Janna Polyzoides und Markus Koropp – Klavier

„GeburtstagsPRÄSENT“ - dem treuen Freund **GErHArD** für Violine solo
WoO. 24 (2007)

Sigrid Präsent – Violine

„Introduktion und Toccata“ für Klavier op.87 (2010)

Fiona Fortin – Klavier

„Hommage à Beethoven“ - Rhapsodie für Violoncello solo über Themen der
Sonate Op. 102/1 von Ludwig van Beethoven, op. 24 (1977)

Tobias Stosiek – Violoncello

„Zum 15. Nov. 1980“ für Violoncello und Klavier op. 34B (1980)

„Köszönet Bartóknak“ (Dank an Bartók) für Violoncello und Klavier op.81 (2006)

Tobias Stosiek – Violoncello
Rita Melem – Klavier

„Drei Klavierstücke“ op. 66 (1995-97)

- a) Hommage à D. L. (Drei Strophen „Aus vergangenen Zeiten“) (1995)
- b) Hommage à Bartók (Nachricht in die Vergangenheit) (1995)
- c) Blumenstück für Klavier (1997)

Janna Polyzoides – Klavier

2. Sonate für Violine und Klavier op. 74 (1999-2000)

Largo assai – Più mosso moderato –
Allegro/Più mosso – Tempo I (Largo assai) –
Allegro/Vivace subito

Sigrid Präsent – Violine
Rita Melem – Klavier

* * * Pause * * *

"Sonata Milanese" für Fagott und Klavier op.47 (1984)

1. Allegro molto
2. Andante tranquillo
3. Lento, molto giusto - Presto

Maximilian Erb – Fagott
Janna Polyzoides – Klavier

„Krokodilslieder“ op. 28 nach Texten von Richard Bletschacher op. 28 (1979-80)

Fassung für mittlere Stimme und Klavier
(Meinen Kindern, Natalie und Leonard)

1. Krokodilslied
2. Elefantenlied
3. Ententaufe
4. Die Klapperschlange
5. Beat-Lied
6. Anhang: Ins Stammbuch

Hermine Haselböck – Mezzosopran
Rita Melem – Klavier

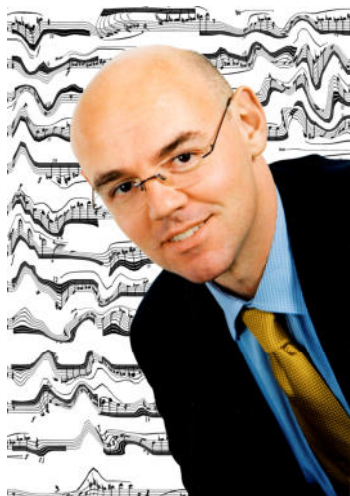
3. Streichquartett op. 78 (2003)

1. Sostenuto appassionato – Allegro
2. Lento lamentoso
3. Vivace – Sostenuto appassionato
4. Allegro vivace - Presto

ALEA-Quartett: Sigrid Präsent – Violine
Igmarr Jenner – Violine
Wolfgang Stangl – Viola
Tobias Stosiek – Violoncello

**ALEA-Ensemble: Sigrid Präsent und
Igmarr Jenner – Violine
Wolfgang Stangl – Viola
Tobias Stosiek – Violoncello
Hermine Haselböck – Mezzosopran
Rita Melem – Klavier
sowie Maximilian Erb – Fagott
Janna Polyzoides, Markus Koropp &
Fiona Fortin – Klavier**

Portrait Massimo LAURICELLA (1. Preis)



Massimo LAURICELLA ist Komponist, Dirigent und Pianist. Zu den wichtigsten Begegnungen in seinem Leben als Komponist waren Gyorgy Ligeti, Witold Lutoslawski, Olivier Messiaen und Goffredo Petrassi, mit dem er eine tiefere künstlerische und emotionale Bindung hatte.

Seine Kompositionen wurden weltweit von Künstlern wie dem Arditti String Quartet, den Warschauer Philharmonikern, dem Kammerensemble der Wiener Philharmoniker, dem Verdi Symphony Orchestra Mailand, dem Sinfonieorchester des Carlo Felice Theaters und vielen anderen aufgeführt.

Er hat zahlreiche Ensembles und Orchester auf europäischen Festivals dirigiert, darunter bei den Mozartfestspielen, der Biennale von Venedig, den Spoleto-Festspielen; sein Repertoire reicht vom Barock bis zur Gegenwart.

Werkeinführung: "Sirene" (Mermaids) für zwei Violinen ist ein einsätziges Stück, das seine Ausdruckskraft auf der Basis jener Aspekte bildet, die – im Gedicht von Homer – die Meerjungfrauen beschreiben: ihr verführerischer Gesang und die flüchtigen und schwer fassbaren Eigenschaften dieser mythologischen Kreaturen.

Das Stück besteht aus drei Teilen, in denen ein einziges Thema mit zwei verschiedenen Charakteren vorgestellt wird. Im ersten Teil präsentiert sich das Thema gemeinsam mit einem schnellen Wirbel, hervorgerufen durch einen Arpeggio-basierten Stil, wobei sich diese verkürzen bzw. verlängern und in den beiden Geigenparts überlagern.

Im zweiten Teil spielen die beiden Geigen nur mit Tremolo-Technik, die es ihnen ermöglicht, das Thema als Oberstimme zu präsentieren und zu harmonisieren, ohne das Gefühl von Unruhe und Unsicherheit aufzugeben.

Dieser zentrale Teil wird abrupt durch eine Reprise des ersten Teils unterbrochen, die zu einer Auflösung führt, die in einem scharfen und lichtdurchfluteten Register verschwindet.

Interview with Massimo Lauricella

Gerhard Präsent: Dear Massimo, first my congratulations to you for winning the first prize at our international composition competition. Our readers would like to know something about you – especially about your musical education and your influences. Where there any professional musicians in your family?

Massimo Lauricella: Dear Gerhard, thank you for the compliments and I am honored for the result obtained in your Composition Competition. My musical education was born in the family: my Mother was harpist and my Father conductor and composer. Both have taught for a long career in the conservatory. I

must say that my parents did everything they could to prevent me from pursuing their own career: they probably feared it was an “unchecked” path but “found at home” but, when I stubbornly continued, they supported me in everything.

GP: You studied piano, conducting and composition. Who were your teachers – and how were your studies with them?

ML: I have had several teachers for the study of the piano but I love to remember my first teacher, Martha Del Vecchio, and my last teacher, Roberto Cappello: they are the ones who gave me the most.

As for the composition and conducting of the orchestra, you can easily imagine that my teacher was my Father.

He had great masters such as Goffredo Petrassi and Ildebrando Pizzetti for composition and Herbert von Karajan for conducting. So I was in good hands...

GP: Which and who were your most important influences as a composer – in the past ... and in the present?

ML: As you have already written in the introduction György Ligeti, Witold Lutoslawski, Olivier Messiaen and Goffredo Petrassi are some of the authors to whom I am particularly attached. If, on the other hand, I have to mention the greats of the past, I have a particular love for Maurice Ravel and impressionism in general, but we can also safely mention Brahms and Mahler and many others.

GP: How would you describe your compositional style ... what are the musical languages you use ... what is the goal of your compositions – and what do you want to achieve with it eventually?

ML: Ah, I just wouldn't be able to answer this question!

In all honesty I think I can say that I always write what satisfies my feelings, both the most intimate and the most playful (as in the case of the piece "Sirene" that I presented at your Competition)

GP: How do you start a new piece? What's the starting point? Are you working quite fast ... or does it take longer to finish a new work?

ML: Here too the answer is really difficult for me.

Each time it is different, both in terms of the beginning and the length of time the piece will require of me. There were sworks that came out straight away, others took years.

Perhaps this is one of the most fascinating aspects of our work, isn't it?

GP: One general problem of contemporary music nowadays is that the broader audience who is interested in classical music often is afraid of new pieces. They

assume that it is hard to understand, often off-putting and not enjoyable ... and in many cases this is quite justified. What's your opinion?

ML: People, in general, live on habits (me first) and anything that deviates from these habits usually makes us uncomfortable.

The first performances of masterpieces such as "Carmen" and "Traviata", innovative for their time, were historically sensational fiascos: today we would not be able to do without them. But these are just two examples: many others could be done.

Of course, non-tonal language differs from common feeling, however, whether we like it or not, it is part of our today. I believe that in 2021 no one can live a "consonant life": dissonance is part of our society.

GP: Well, in the case of our competition we asked in advance for „attractive pieces to the audience“ – and let the listeners in the concert participate in the final judgement. On the other hand not always is the most „attractive“ piece also the „best“ composition ...

ML: It is probably true but, at least for me, it would be really difficult to determine what is "best": and then, "best" for whom?

Fortunately, each of us experiences different sensations and I believe that this contributes to the beauty of existence.

GP: What do you think about the general present state of „contemporary concert music“? Looking at the different concert programs they are full of classical and romantic works (from Mozart to Brahms), „modern classics“ like Stravinsky, Prokoffiev or Schostakovitch and Bernstein have kind of established themselves, but the works of living composers are mostly performed (if at all) in „special“ concerts with usually solely modern works ... to an audience of specialists, often composers of a similar aesthetic. This is not really satisfying. Who is responsible for this situation? The organisers, the audience ... or the composers themselves?

ML: On this issue we should talk for too long: perhaps an answer that would best express my way of seeing things is this.

There is beautiful contemporary music and absolutely useless contemporary music and the same is true for the classical and romantic period. The only difference is that tonality always purifies the results.

The real problem is always in the ideas: for example in Stravinsky's "Sacre" there are dissonant passages as much as in the works of Ligeti or Berio, but the "red thread" that binds them is very strong. The ideas are fantastic.

At the same time there are ancient works that can make you fall asleep from boredom and lack of ideas.

GP: What can we do to initiate a change for the better?

ML: I really do not know this: from a long time I have understood that everything I have written (and will write) will end up in oblivion so I do not have the necessary qualities to look so forward.

GP: The market for CDs is definitely on the downslope, even for traditional music, much more for living composers. Do you think the internet with all its social media possibilities can be a great help for composers? Videos on „youtube“ are usually fine, but rarely gain more than a few 1000 clicks ... and the composer usually earns nothing at all.

ML: Once a great teacher told me: “Do you want to be a composer? Then you must be rich! ” Seriously, ideologies are practically dead and, as they say, you live day to day following the fashions of the moment.

The socials, internet, youtube, etc..., if you notice the highest numbers of views are for amateur videos of guys who post “the nothing”.

I also answer for a moment as (ex) orchestra conductor: in the many years of activity that I have carried out too often I have found myself faced with choices that did not have much to do with art and artistic quality... Important was to "attract" the public at any cost.

Just one example: years ago I happened to witness the performance of Ravel's Bolero... for jazz trio!!! An unacceptable thing... Well, the hall was full and the concert was repeated the following day with people also standing. No comment.

GP: Do you get commission for new compositions – by concert organizers ... or by musicians?

ML: Yes, I have received many commissions in the past, especially from international level organizations. Today, as mentioned, it's all downhill...

GP: What are your plans for the nearer – or farer – future? Any new works in sight??

ML: Being now in my sixties, my plans for the future are mainly aimed at living my upcoming third age in a pleasant way. Music will always occupy an important place but in a way not as prevalent as it used to be.

GP: What is your major occupation besides composing? Conducting? Teaching?

ML: I stopped conducting a few years ago for an emotional choice for which, about working in music, I am currently looking forward to completing the few years of teaching at the Paganini Conservatory in Genoa and then retiring and, as I said, enjoying what still my life will grant beautiful (hoping that it does!).

GP: What kind of music do you enjoy to listen to ... privately, when you are not „working“?

ML: It depends on the mood of the day: I go from my beloved Ravel to pop music, to jazz. The best is when I'm in the car and it is decided by the radio station (that I can always change or turn off).

GP: Any other hobbies?

ML: At the head of all the kitchen, both behind the stove and at the table. I am a good wine connoisseur. I also love to travel without a precise destination, if possible.

But above all I love to dedicate my time to my partner who, beyond any rhetoric, is the most beautiful thing that life has given me together with my parents.

GP: Thank you very much for your time – and all the best in the future!

ML: Thanks to you, Gerhard, for everything and to you too my best wishes for all happiness.

Works:

NELLO STUPORE INCANTATO DELLA FOLLIA for piano (2014)

KAIRÒS for violin (2010)

AGÓN for cello (2020)

FIABE, MITI E MAGIE for percussions and piano (1999)

E TU, IN TRISTE OMBRA for flute and guitar (2004)

SIRENE for two violins (2015)

L'INDISCIPLINA DEGLI ATTIMI for clarinet Bb and piano (2016)

ARTHROPODA for flute, alto and harp (2016)

TREMITI for string quartet (1988)

ECO DI UN TEMPO PERDUTO for flute, clarinet, violin, cello and piano (1997)

E PIOVE IN PETTO UNA DOLCEZZA INQUIETA for soprano voice, flute, clarinet, violin, cello and piano (1996)

AQUARIUM for six percussionists (2009)

IMIS for flute, clarinet, string quartet and piano (1994)

LE IMMAGINI NASCOSTE for large ensemble of 16 players (2008)

LUX AETERNA for a cappella mixed choir (1999)

DOVE TU SIEDI, O FIOR GENTILE for woman choir [SSAA] and vibraphone (2018)

ANDANDO, IN UN'ARIA DI VETRO for string orchestra (2002)

TAU for piano and orchestra (2007)

SPECTRA for orchestra (1992)

E FU SERA, E FU MATTINA for orchestra (1997)

LA MER for orchestra (2016)

Portrait Stefano GIOFFRÉ (2. Preis)



Stefano GIOFFRÉ – geb. 1985 in Palmi (Italien). Nach seinem Abschluss in Komposition am Conservatorio S. Cecilia in Rom besuchte er Kurse bei Salvatore Sciarrino, Detlev Müller-Siemens und Beat Furrer. Promotion in Komposition an der University of York. 2012 wurde er ausgewählt, um mit einem neuen Stück zum Festival „Musica a Roma per Roma“ beizutragen. Im selben Jahr wurde „Fabula“ für Altsaxophon im Festival „The Cage After“ (Rom) aufgeführt (John Cage gewidmet). 2013 wurde „Propagations“ für Bajan in Rom von der talentierten Akkordeonistin Samuele Telari

(Gewinnerin der 38. Ausgabe des Città di Castelfidardo-Preises) aufgeführt, sowie „Retrospective“ für Streichquartett vom Prometeo String-Quartet im Palazzo Chigi in Siena. 2014 wurde „Nowhere“ für Ensemble und Video im Auditorium Parco della Musica in Rom aufgeführt und gewann 2015 den ersten Preis in der Kategorie „Dokumentarfilm“ beim CINETEKTON! Filmfest. (Mexiko). 2017 wurde das Streichquartett „Obviously It's Love“ in York vom Diotima String-Quartet aufgeführt, 2018 das Klarinettenquartett „Fire of Mine“ an der Solitär Universität Mozarteum im Rahmen des Konzerts Tokio trifft Salzburg. 2020 folgte das Streichquartett „Back Me Up!“ in York mit dem Diotima-Streichquartett.

Werkeinführung: „A kid's guide to the sunrise“: Ist zeitgenössische Musik nur ein Geschäft für Erwachsene? Der „Leitfaden für Kinder zum Sonnenaufgang“ versucht, diese Frage aus einer ungewöhnlichen Perspektive zu beantworten, indem er sowohl Kinder betrachtet als auch selbst „kindlich“ ist - fast so, als ob er von einem Kind geschrieben wurde.

Das Stück ist eine Tarantella für Violin-Duo. Seine Kindlichkeit liegt im Rhythmus, im nicht-linearen Fluss der Assoziation von Ideen, im Un-Sinn, im abrupten Fokuswechsel, in der Lautstärke. Es versucht auch mit Kindern zu sprechen, indem es einen Weg zeigt, der irgendwohin führt - es ist schließlich ein „Führer“. Der Sonnenaufgang ist das Licht, das den Morgennebel langsam verschwinden lässt und damit auch all den nächtlichen Unsinn; es ist eine Metapher für die Rationalität und den Mangel an Mysterien, die die Erwachsenenwelt charakterisieren.

Interview with Stefano Gioffré

Gerhard Präsent: Dear Stefano, my congratulations to you for winning the second prize at our international composition competition, and it was very close indeed (1 point) to the first prize! Could you please tell our readers something about your musical origins ... were there any professional musicians in your family?

Stefano Gioffré: Thank you, Gerhard. It was an honour for me to win this prize. I grew up in a small town in southern Italy and I come from a middle-class family with no professional musicians. For unexplainable reasons a lot of musical instruments have always circulated around in my childhood house. That, and the fact that my parents have always been very supportive, have created the right conditions for me to study music.

GP: You studied first in Rome, but you've also been in Graz for some time ... later you went to England. Who were your teachers – and how could you describe your studies with them?

SG: My teachers were all very different from each other. My first composition teacher was Mario Scappucci, in Reggio Calabria, when I was still a teenager. Although it was a short experience, I completely owe him my infatuation for composing. He was captivating, able to link the most disparate areas of human knowledge, and show that composing is a total-approach to life – it was my imprinting.

Then I enrolled at the Conservatory of Santa Cecilia in Rome, where I studied with Francesco Telli. He was a very strict teacher, who demanded a lot of training from his students, and was incredible in creating a school. Severe, yes, but with all the right intentions. I was not a teenager anymore, and the relationship with him was more formal and detached. It was with him that I learned that composing is continuous research, in which we must never get satisfied too easily. It was also impossible to talk to him without having done a fair amount of work beforehand – and only then, in front of a score, a few words were possible (but still not too many). From that I have learned that conceptual art can be fascinating, but with composition it better remain as an emergent element and only very occasionally stand up as the leading one. Especially during a formative period, there is indeed a big risk that concepts might constitute only rationalizations that we create to fool ourselves. And since I always loved concepts, I learned to pay attention to them.

Towards the end of my studies in Rome, I did a course with Salvatore Sciarrino at the Chigiana Academy in Siena. It was a very intensive course, which occupied the entire mornings, afternoons, and evenings of almost an entire month. I have very good memories of that course. There I met wonderful musicians, and Sciarrino is a composer hard to forget. It was challenging for composing though – Siena in summer is anything but a silent place – but in the end I managed.

After an Erasmus at the MDW in Vienna with Detlev Müller-Siemens I studied in Graz with Beat Furrer. The experience with Beat was touching for me. By then I already had my ideas quite clear. From outside it could seem that our musical interests would not overlap, and yet they did, in unusual ways. The first thing I noticed about Beat is that he is an enthusiast. I love enthusiasts. Even the strongest advocate of Adorno's negative aesthetics can never be that negative if they are an enthusiast. Beat has an incredible culture about classical and contemporary music, and I found he loves almost all of the things that I love, too. We would often travel back to Vienna together and talk about music the whole trip. I am still very fond of those memories.

At last comes my doctorate. A doctorate has this scary peculiarity in that the person who does it must convince the world that something the world does not care about should be cared about. Thus, a doctorate is basically a perversion, or an obsession, or both. I owe Roger Marsh and Thomas Simaku a big thank for believing in me in this crazy adventure.

GP: Which composers have been the most important influences for you in the past and in the present – and why? What do you admire among them?

SG: In no particular order: Brahms, Schumann, Vivaldi, Nono, Rossini, Beethoven, Berio, Stravinsky, Mozart, Mendelssohn, Schönberg, Sciarrino, Schubert, Petrassi, Debussy, Ligeti, Verdi, Cage, Purcell, Bach, Mahler – the list can go on and I probably forgot many. But the reasons would be a really long list!

GP: How would you describe your compositional style ... what are the musical languages you use ... what is the goal of your compositions – and what do you want to achieve with it eventually?

SG: I have heard the most different answers to these questions. Some composers are in search of themselves, their identity, through music. I would have loved if that had been my motivation, but I have always had the opposite necessity. I have always felt that my identity is too strong, and periodically needs to find its way out, dilute itself into something else, or just get out of the way. I don't think that my compositions have any particular goals external to the music itself, but I do have goals as a composer living in this world, and that is probably visible in my pieces.

They definitely have an identity. It would be more correct to talk about my compositional *approach* rather than *style*; style is only a dress and can change easily with me, especially considering that as soon as I master something it becomes me, and I have to get rid of me. My approach is a bit like that of a magnet, which attracts and piles up every piece of iron it finds in its way. It is an inclusive approach, where different dimensions live together and form layers.

GP: How do you start a new piece? What's the starting point? Are you working quite fast ... or does it take longer to finish a new work?

SG: The starting point can vary. Sometimes a soundscape slowly accumulates unconsciously in my mind in the previous months, and then composing ends up resembling the act of recalling a faint memory. Other times it is only me and the unknown, and in that case creation has more similarities with the idea of pure research. As for the speed, it can go either way, and mostly depends on how safe I feel at focussing on composing without worries.

GP: Your winning piece „A Kid’s Guide to the Sunrise“ is kind of a Tarantella, very much loved by the audience in Graz. On the other hand you studied shortly with Beat Furrer in Graz, who prefers quite a different style of music, as far as I’m concerned. How would you explain the Tarantella to Beat Furrer?

SG: I did show him the piece, actually. We did not spend much time on it, I was fully concentrated on writing a lyrical opera back then, but I remember that he liked it. I remember him giving me suggestions about the rhythm.

GP: What do you think about the present gap between contemporary composers ... and the broader audience who is interested in classical music. Many are simply afraid of new pieces, often being hard to understand, off-putting and not enjoyable ... in many cases this might be quite justified.

SG: That is literally the topic of my PhD – and that means that I could spend tons of words on it (so I’d better not). To make it short, *it might not be the problem that we would like it to be* – although personally I can hardly stop thinking about it. We live in an epoch where “post-truth” was declared by the Oxford Dictionaries as the international word of the year in 2016. That word, as Sean Illing put it, simply means “the disappearance of shared objective standards for truth”.

Concretely speaking, post-truth is that phenomenon that explains why many Trump voters could hardly believe that so many people voted for Biden, and the same goes for Biden’s voters, who could hardly believe that so many people voted for Trump. The two groups simply did not interact with each other. They did not meet in the same streets, they did not attend the same events. This is the era we live in.

Today’s music listeners don’t normally search for unifying concepts, and our era feels at ease with fragmentation, or at least tolerates it quite well. Who listens to contemporary music today does not feel like a privileged individual who is a step forward compared to others in some path towards “the big truth” – as it could have maybe been years ago. And that feels just fine. As composers, we must be aware of this.

Personally, I do not believe it is a natural tendency. I think it is the result of the impossibility to comprehend today’s world in all its complexities – the human brain per se would rather be constantly in search of unifying concepts; after all, finding patterns is one of the things that characterize us.

When I started my PhD, the idea was to explore a possible solution: that of moving a bit of this complexity away from the audience' shoulders and putting it into the composers' hands, and searching for a musically inclusive, rich, and layered approach – or at least always keeping a door open for it – without renouncing to experiment.

Some composers explicitly ask for the opposite. Sciarrino for example introduced the concept of “listening ecology”, whereby he asks the audience to *make an effort* before approaching a new piece, to get rid of all its past cognitive grids and prepare some fresh ears necessary to enjoy the novelty. That sounds to me like the dove in Immanuel Kant's metaphor, which feels the air resistance while flying and thinks “How much faster would I fly if there was no air!”.

Listeners' grids, their past experience, are not just something necessary like the air and the wings for the bird that flies, and they do not just constitute a casual enrichment of the composer's message when it reaches a listener: they have the power to represent a constant element of reflection for composers, who thanks to them can keep wondering about where they are and why: they literally are “a dialectic pole”.

The sensitivity towards this in my opinion has some similarities with the concept of empathy in psychology. Empathy is not simply that naïve quality that makes a person kind, it is much more than that: it shapes the entire way of thinking, it opens new cognitive paths, and it even influences the way in which we memorize the world. But exactly like empathy, being affected or not by the dialectic between “poetics” (i.e., what composers think they are doing) and “aesthetics” (i.e., what listeners can understand) might simply be hard-wired to our personality. I am sure that trying to find answers to these questions can bring interesting outcomes.

GP: At our competition we asked in advance for „attractive pieces to the audience“ – and the listeners could participate in the final judgement, quite to your benefit. Do you think of the audience when writing a piece – or do you just compose what and how you like?

SG: Only two years ago I would have probably not been able to answer this question. Today maybe I can try. I do think about the audience, of course; but I do not think about it more than I think about myself. Probably the order of who I want to please the most when I compose would be 1) myself 2) the performers 3) the audience – so the audience would not even come second in the list. That said, by character I am instinctively permeable to everything that surrounds me – which builds up and accumulates in me – so, unintentionally, the audience does come back strong eventually – but filtered, second hand.

GP: I often think that it should be possible to include at least one work of a living composer in each and every classical concert, but most programs are filled with

classical/romantic repertoire only, and contemporary works are mostly performed in „special“ concerts (if at all) ... and to an audience of specialists, often composers of a similar aesthetic. This is a great pity. I think it would be a positive challenge for any composer to see if a new composition can stand up in a program against traditional masterworks. Your opinion?

SG: It took centuries for theatre to understand that the audience needs to be “warmed up” before being able to pay attention. And when it finally did, all sorts of comical sketches were inserted between the acts of tragedies – we have lost so many useful practical skills with modernity... Believing in a rich and inclusive approach persuades me that different repertoires can resonate in unexpected ways. But being able to find the right combinations is an art, and it might just be a forgotten art. Both worlds (classical and contemporary musicians) don’t help in finding a solution, and are often happy ignoring each other. This difficult situation shows even more clearly the advantages of building bridges.

GP: What can we do to initiate a change for the better? The market for CDs is suffering ... videos on „youtube“ rarely receive more than 1000 views ... and the composers earning nothing at all. Do you think the internet with all its social media possibilities can be a great help for composers?

SG: Indirectly yes, internet and social media allowed composers to create connections they would have struggled to create in the past, and that was a wonderful thing. I do not think though that they directly opened new ways to secure a career, which especially after COVID has become as hard as ever for composers. We create culture, and yet we often struggle to find the motivations to exist. Personally I believe that only public funding could bring some fresh air. No one should be left behind, even those who are among the least interested in softening the current gap between composers and audience should survive and be free, because everyone has something to say, and each of us might be wrong after all.

GP: Do you start a new composition when you feel an inspiration – or do you receive commission for new compositions – by concert organizers ... or by musicians?

SG: Mine is still a small world, but in my small world, all three.

GP: What are your plans for the nearer – or farer – future? Any new works in sight?

SG: I have some backup jobs at the moment, and my hope is to remain in academia. I have always loved to teach and do research, and teaching composition would literally be a dream. It is a hard goal to achieve, but I have hope.

GP: You just graduated as a „doctor“ in Great Britain. Tell us some details about that.

SG: This doctorate has been an intense path for me, and I am not sure I am already able to define all its meanings. I did not graduate yet, I am in my final submission months.

GP: What is your major occupation besides composing? What do you make for a living, especially in these hard COVID-times?

SG: Right now, I am back in England, concentrating on submitting my PhD. During the worst times of the pandemic I spent several months in isolation in a house by the sea in Italy, and right before COVID I was teaching at my department at the University of York. For the immediate future I plan to teach in a school and keep applying wherever opportunities show up.

GP: What kind of music do you enjoy to listen to ... privately, when you are not „working“? Any other hobbies?

SG: When I am alone, I listen almost only to classical and contemporary music. It is very refreshing, because when I work, I can only listen to myself. I love dedicated radio channels, where I often discover pieces I never suspected existed. My most recurrent hobbies are playing the violin, reading, and trying to stay healthy.

GP: Thank you very much – and all the best to you. We would love to welcome you in Graz again!

Stefano Gioffré – Major Works

- Fabula, for alto sax (4' 20" – 2011)
- Profezia (Ali dagli occhi azzurri), for ensemble (9' 30" – 2012)
- Propagations, for accordion (7' – 2013)
- Retrospective, for string quartet (9' 17" – 2013)
- Nowhere, for ensemble and video (9' 50" – 2014)
- A kid's guide to the sunrise, for violin duo (6' – 2015)
- Obviously it's love, for string quartet (5' – 2017)
- Fire of mine, for clarinet quartet (3' 45" – 2018)
- Nessun Lamento, for male choir and halved orchestra (15' – 2019)
- Back me up, for string quartet (5' – 2020)
- La Straniera (opera) (work in progress)
- Wavy repercussions, for ensemble (10', work in progress)
- (Untitled), for large orchestra (12', work in progress)

Alice HONG (3. Preis)

Alice HONG, eine internationale Preisträgerin sowohl als Geigerin als auch als Komponistin, war in der CBC-Ausgabe 2018 von „30 Hot Classical Musicians Under 30“ zu sehen und trat als Komponistin für die Conversation of Note-Reihe der Atlanta Symphony mit Robert Spano auf.

Alices Stücke wurden vom Toronto Symphony Orchestra, dem Niagara Symphony Orchestra, dem Georgian Bay Symphony Orchestra, dem Ludwig Symphony Orchestra, dem CIM Symphony Orchestra, dem Amersfoort Youth Orchestra und wichtigen Mitgliedern der New York Philharmonic, des Toronto Symphony Orchestra, des Atlanta Symphony Orchestra, der Canadian Opera Company

und Mitgliedern des Rolston String Quartetts und des Cypress String Quartetts aufgeführt. Ihre Werke wurden mehrfach mit den ASCAP Morton Gould Awards sowie mit dem ersten Preis beim Internationalen Keuris-Wettbewerb, dem Komponisten-Virtuosolen-Wettbewerb von Carl E. Baldassarre, dem Kommissionswettbewerb der Nor Cal Viola Society, dem Pikes Peak-Kompositionswettbewerb sowie dem dritten Preis und dem Publikumspreis für den Lands End Ensemble Composition Competition 2018 ausgezeichnet.

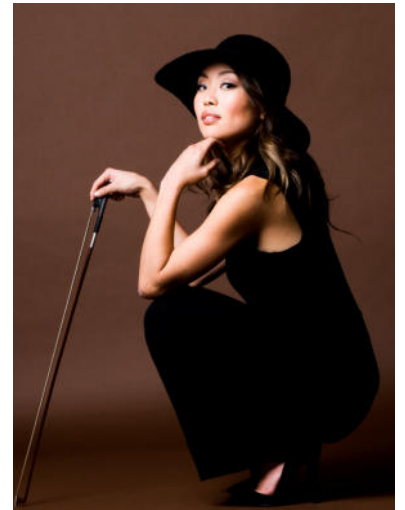
Werkeinführung: „The Current“: Es gibt einen konstanten Energiefluss im Universum, der, wenn man darauf achtet, zu einem unerwarteten und erfüllenden Abenteuer führen kann. Dieses Stück zeigt diesen Energiestrom und die triumphale Reise eines Menschen, der ihm trotz Momenten der Angst oder Trübsal vertraut.

Die weiteren Finalisten:

Benedikt BRYDERN begann mit 6 Jahren Geige zu spielen und studierte Violine und Klavier am Richard-Strauss-Konservatorium München. Danach setzte er mit Hilfe eines internationalen Rotary-Stipendiums seine Studien an der University of California, Thornton School of Music, im Fach „Komposition für Film und Fernsehen“ fort.

Ein Kompositionspreis der Verwertungsgesellschaft BMI ermöglichte ihm, in den USA zu bleiben und Musik für seine ersten Kino- und Fernsehfilme zu schreiben. Seine Werke sind verlegt bei Mel Bay Publishing, Edition Kossack, Peer

Classical und Ries&Erler und wurden in Konzertsälen weltweit gespielt. Kompositionsaufträge wurden u.a. uraufgeführt vom Atlanta Symphony Orchestra,



Sacramento Philharmonic, Oakland East Bay Symphony Orchestra in Kalifornien und dem Württemberger Kammerorchester in Heilbronn.

Neben der klassischen Musik widmet er sich als Geiger auch verstärkt dem Jazz aus den 30er-Jahren mit seinem Ensemble „Benny Brydern Quartet“, eine Hommage an Stephane Grappelli und Django Reinhardt.

Werkeinführung: „Gemini“: Dieses Stück entstand einer Bitte des Geigenduos "The Twiolins" zufolge, die gerne ein langsames und meditatives Stück für Ihr Repertoire wollten.

Ursprünglich als Zyklus der Sternbilder konzipiert, startete ich mit Gemini (Zwillinge), da es sich nicht nur um zwei Musiker, sondern auch wie bei den "Twiolins" um echte Zwillinge handelte.

Generell versuche ich die musikalischen Ideen gleichmäßig zwischen beiden Stimmen zu verteilen. Zu oft erinnere ich mich an klassische Geigenduos während meiner Kindheit, wo die erste Stimme virtuos geigt, während die Begleitung gemütlich einfach und unterfordert spielen darf.

Nach einer stimmungsvollen und mehr chromatisch angelegten Einführung hören sie ein thematisches Fragment welches Ende noch einmal aufgegriffen wird. Das Stück endet auch ähnlich wie der Anfang . Dazwischen liegen zwei motorisch bewegte und auch ein bisschen "romantische" Passagen.

Marco REGHEZZA (*1968 in San Remo/I), Abschluss in Klavier und Komposition (Cuneo Conservatory) und in Moderner Literatur (Universität Genua).

Zahlreiche Auszeichnungen, darunter 1. Preis Francesc Civil 2007 (Spanien); 1. Preis Weimarer Frühjahrstage 2010; 2.Preis Kontrapunkt 2010, New York; 1. Preis Sofia 2011; 1.Preis Simon-Verlag 2012, Berlin; 1. Preis Zentrale Akademie der Künste 2017 Malta; 1. Preis McDonald Music Foundation 2018 Sidney; 3. Preis FSK 2020 (Wien); 2. Preis Die neue Symphonie 2020 (Wien); 2. Preis Musikpreis Wien 2020 ... u.a.



Er wurde von José Manuel De La Fuente, dem Direktor der Royal Foundation of Spain (Sevilla), beauftragt, eine neue lyrische Oper zum 500. Jahrestag der ersten Weltumsegelung von Magellan zu komponieren. Die Arbeit, die Papst Franziskus bereits vorgestellt wurde, ist nun ein Projekt von nationalem Interesse für Spanien und Portugal und beteiligt Künstler wie Plácido Domingo, Gustavo Dudamel, Carlos Alvarez, Israel Lozano, Ainhoa Arteta, ..

<https://www.operamagallanes.com>

Professor für Theorie und Komposition am Liceo Musicale „Giordano Bruno“ in Albenga.

·/·

Werkeinführung: „Three Clever Friends“: Die Komposition ordnet die Dialektik des Materials einer nicht-linearen Stase des Klangraums unter. Drei Abschnitte (ABA, jeweils zyklisch gebaut) sind in einer fortschreitenden Verkürzung konzipiert: A = Takt 1-60; B. = Takt 61-116; A = Takt 117-150. Der Klangraum der beiden Abschnitte A dreht sich um die Achse eines d3, vergrößert durch die Kollisionsfusion von kleinen Sekunden (C # -D #) oder übermäßigen Quartan (G #). Die augenscheinlich räumlich-harmonisch-kontrapunktische Dynamik des Mittelteils B schließt unmittelbar mit der Rückkehr" zum „ewigen“ D3.

Diese große "Zeitschleife" erlaubt keine wirkliche evolutionäre Dialektik von Musikalischem Material zugunsten einer räumlichen Stase: Es zeugt von der „ewigen Rückkehr desselben“, dem Zeichen der Krise der linearen Zeitentwicklung in der Spätmoderne. (Zitat)

* * *

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Steirischer Tonkünstlerbund (STB), ZVR-Zahl: 4427 19971, **Vereinssitz:** STB c/o H.Bolterauer, Traungauergasse 8, 8020 Graz. **STB-Büro** Alexandra Binder, Forstweg 2, 8063 Eggersdorf, Mobil: 0681 1036 4138, e-mail: stb_hofer@gmx.at , Fax/Präsent 03117 2025. Redaktion & Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr.58, 8063 Eggersdorf/Graz, Tel&Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at . Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Präsent. homepage: www.steirischertonkuenstlerbund.at . Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Angekündigte Termine verstehen sich mit Vorbehalt, die Verantwortung dafür liegt ausschließlich beim Veranstalter. Jegliche Haftung für Änderungen, Irrtümer und Druckfehler wird ausgeschlossen. Die „Mitteilungen des STB“ erscheinen zwei bis drei Mal jährlich, inkl. Doppelnummern. Verlagspostamt A-8063 Eggersdorf. Bankverbindung: Die Steiermärkische – IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 – BIC: STSP AT2G XXX

* * *

Datenschutz-Hinweis: Der STB hat über seine Mitglieder üblicher Weise die ihm übermittelten Daten (Name, Adresse, Tel.Nr., e-mail usw.) gespeichert. Von ausübenden Künstlern existieren weiters biographische Daten bis hin zu Werklisten etc., die in Publikationen (Mitteilungsheften) sowie teilweise auf unserer homepage öffentlich ersichtlich sind. Auf ausdrücklichen Wunsch werden persönliche Daten (ausgenommen bereits publizierte) jedoch so rasch wie möglich gelöscht oder aktualisiert.

Portrait der Pianistin Janna Polyzoides



Biographie

Janna Polyzoides wurde als Tochter des Musikerpaars Christos und Katherina Polyzoides in Graz geboren und lebt in Wien. Sie studierte an der Musikuniversität ihrer Heimatstadt bei Sebastian Benda; weitere einflussreiche Lehrer waren Rudolf Kehrer, Alexander Jenner, Eliane Richepin und György Kurtág.

Ihre Karriere als Pianistin führte sie zu Festivals wie Wien modern, Menuhin-Festival Gstaad, „styriarte“ Graz und den Wiener Festwochen. Sie wurde in Konzerthäuser wie die Kölner Philharmonie, Wigmore Hall London, Hamburger Musikhalle, Athens Music Hall, Warschauer Philharmonie, Wiener Konzerthaus, Wiener Musikverein und das Mozarteum Salzburg (mit der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein und dem Haydn Orchester Bozen) eingeladen. Zuletzt unternahm sie Tourneen in die Schweiz, nach Deutschland, Norwegen, Dänemark, England, Polen, Israel, China, Japan, in den Oman und in die USA.

Als Kammermusikerin trat sie als Mitglied des „Arcus Ensemble Wien“ (mit Erich Oskar Huetter, Violoncello und Andreas Schablas, Klarinette) auf und konzertierte mit der „Camerata Polyzoides“, die sich aus Mitgliedern ihrer Familie zusammensetzt. Mit ihrem Bruder, dem Geiger Demetrius Polyzoides, bildet sie das Duo Polyzoides. Eine langjährige musikalische Partnerschaft (1998-2009) verband sie mit dem Cellisten Martin Hornstein.

Im Laufe der Jahre konzertierte sie mit Künstlern wie Erich Höbarth, Rainer Honeck, Christian Altenburger, Daniel Sepec, Ernst Kovacic, Christophe Coin, Franz Bartolomey, Reinhard Latzko, François Benda, Gerald Pachinger, Matthias Schorn, Mitgliedern des Artis Quartetts, Aron Quartetts, Klangforum Wien, Gürzenich Quartetts und Kölner Streichsextetts u.v.a.

Janna Polyzoides nützt jede Gelegenheit, auf der Spur des originalen Klanges historische Instrumente zu spielen (Hammerklaviere bzw. Fortepiani, Instrumente 1790 bis 1850). Sie ist im Besitz eines Wiener Hammerflügels aus dem Nachlass von Martin Hornstein, der von Johann Baptist Streicher & Sohn 1863 gebaut und 2012 restauriert wurde. Auf diesem Hammerflügel gibt sie

regelmäßig Konzerte.

Andererseits führte ihre intensive Beschäftigung mit zeitgenössischer Musik und ihre stetige Zusammenarbeit mit Komponisten wie Friedrich Cerha, Christian Ofenbauer, Yannis Xenakis, György Ligeti und Iván Eröd, zu zahlreichen Uraufführungen und CD-Einspielungen von neuen Werken, die ihr gewidmet wurden.

Sie ist künstlerische Leiterin und Dozentin bei den Meisterkursen der „Internationalen Musiktage Bad Leonfelden“ in Oberösterreich.

Die solistische und kammermusikalische Diskographie von Janna Polyzoides enthält mittlerweile 38 zum Teil preisgekrönte CDs. Es erschienen Produktionen mit Christian Ofenbauers 1. Klavierkonzert mit dem Radio-Symphonieorchester Wien (ORF) und seinem 2. Konzertstück mit dem Ensemble „die reihe“ (paladino music 2021), eine CD mit dem „Arcus Ensemble Wien“ mit Trios von Carl Frühling, Johannes Brahms und Alexander Zemlinsky (SKF) und eine mit Werken von Friedrich Cerha (Neos) und Vol. I (2 CDs von dreien) einer Live-CD-Produktion des Gesamtwerks für Violine und Klavier von Eugène Ysaÿe mit dem Duo Demetrius & Janna Polyzoides (paladino music 2021).

www.jannapolyzoides.com

www.internationale-musiktage.com

Gerhard Präsent

Interview mit Janna Polyzoides

Gerhard Präsent: Bei Dir erübrigt sich die Frage, ob du familiär musikalisch vorgeprägt bist, denn dein Vater Christos Polyzoides – leider vor zwei Jahren verstorben – war einer der wichtigsten und prägendsten Geiger und Lehrer in der Steiermark, deine Mutter Katherina Polyzoides-Sourvali ist Pianistin und war langjährig an der Kunstuniversität Graz tätig, dein älterer Bruder Demetrius Polyzoides ist ebenfalls ein renommierter Geiger. Aber war das bei euch von vorne herein klar, dass Du Klavier lernst? Es hätte ja auch Cello, Flöte oder ein anderes Instrument sein können. Hast du bei deiner Mutter begonnen?

Janna Polyzoides: Ich habe als Kind Violine, Violoncello, Querflöte und Klavier gespielt. Ich hatte bei meiner Mutter von Kind an Klavierunterricht und sie ist bis heute die Erste, die ich frage, wenn es um Interpretation geht. Meine Mutter schickte mich dann zu Elfriede Beer (vormals Klien/Lackinger) ans Grazer Konservatorium. Ich freute mich schon die ganze Woche auf meine nächste Klavierstunde, so gerne ging ich zu Elfi Beer.

Aber trotz der vielen instrumentalen Interessen: meine wirkliche Liebe galt ausschließlich dem Tanz. Mein Traumstudium bzw. -beruf war damals die

Choreographie. Doch leider verletzte ich mein Knie als 17jährige bei den Leichtathletik-Meisterschaften des Akademischen Gymnasiums in Graz durch einen Sturz so sehr, dass jegliche Tanzkarriere nicht mehr möglich war.

Innerhalb weniger Monate bereitete mich meine Mutter auf die Zulassungsprüfung für Klavier in Wien oder Graz vor und ... so wurde ich „zufällig“ Pianistin.

GP: Gab es danach – bevor du zu Sebastian Benda gekommen bist – noch andere wichtige Lehrer? Wer waren und sind – pianistisch – deine größten Vorbilder ... und warum?

JP: Vor meinem Klavierstudium war ein Meisterkurs bei Eckart Sellheim (damals Professor in Hannover) sehr ausschlaggebend, weil Sellheim mir das Gefühl gab, dass ich meine musikalischen Vorstellungen auch umsetzen konnte. Damals waren Leonard Hokanson, Walter Klien und Emanuel Ax große Vorbilder für mich. Nach meinem Studium versuchte ich bei allen Dreien noch Unterricht zu bekommen, aber leider war dies nicht möglich. Ein weiteres Vorbild war Emil Gilels, nachdem ich ihn mit Beethoven Sonaten live in Wien gehört hatte.

Allen gemeinsam war ein unfassbar schöner Klavierklang, der in unzähligen Farben schimmerte.

GP: Hast du bereits früh mit deinem Bruder und deinen Eltern zusammen gespielt? Was war dein erster wichtiger Auftritt als Pianistin, an den du dich positiv erinnern kannst?

JP: Ich spielte als 15jährige beim Schülerschlusskonzert des Akademisches Gymnasium das Rondo Capriccioso von Mendelssohn. Damals wunderten sich viele, dass ich Klavier spielen konnte und ich war über die aufmunternden Reaktionen sehr überrascht.

Mit meinem Bruder begann ich erst als 17jährige zu spielen, da ich davor dazu noch nicht in der Lage gewesen wäre. Mit meiner Mutter spielte ich vierhändig seit ich denken kann und mit meinem Vater begann ich ebenfalls als 17jährige erstmals zu spielen.

GP: Du hast natürlich jetzt ein breites Repertoire an traditionellen Werken ... von Bach bis Schönberg und Strawinsky, aber ein gewisser Schwerpunkt lag bereits sehr früh auf zeitgenössischen Stücken. Wie bist du dazu gekommen, was interessierte dich daran?

JP: Für alle Lehrer in meinem Umfeld gab es keine Trennung zwischen der zeitgenössischen und der älteren Musik. Ich habe mein gesamtes Studium hindurch Werke quer durch alle Epochen erarbeitet. Es wäre weder für meine Eltern, noch für Elfriede Beer, noch für Sebastian Benda denkbar gewesen, dass

junge MusikerInnen nur Kompositionen aus der Klassik und Romantik studieren. Für mich war die zeitgenössische Musik dasselbe wie jede andere ältere Musik. Ich nehme die Noten und versuche umzusetzen, was der/die KomponistIn meinen könnte. Es gab nie einen Schwerpunkt in meiner Werkwahl außer einige Jahre, wo ich mit großer Begeisterung eine Prokofjew-Komposition nach der anderen lernte.

GP: Während bei der Interpretation traditioneller Werke eine gewisse Perfektion und ein persönlicher Zugang gefragt sind, weil es ja viele Vergleichsmöglichkeiten gibt, muss man sich bei zeitgenössischen Stücken zuerst eher durch einen – oft sehr komplexen – Notentext durcharbeiten. Wie gehst du an neue Werke heran? Gibt es auch Kompositionen, wo du merkst, dass sich der (hohe) Aufwand nicht lohnt?

JP: Eine gewisse Perfektion und ein persönlicher Zugang ist bei jeder Art der Musik nötig, egal welche Epoche. Die Vergleichsmöglichkeiten in der Älteren Musik interessieren mich heute nicht mehr. Ich möchte mit diesem ganzen Konkurrenzdruck und dieser heute so modischen Selbstdarstellung auf der Bühne nichts zu tun haben. Ich höre mir keine anderen Interpretationen mehr an, zumindest nicht der Stücke die ich gerade studiere.

Es gab viele zeitgenössische und ältere Kompositionen, die ich mir nicht zugetraut habe. Ob sich der hohe Aufwand lohnt? Das weiß man oft erst, wenn man sich darauf eingelassen hat. Ich übe ja auch monatelang um eine Prokofjew-Sonate zu lernen oder einen Mozart wirklich gut zu spielen. Der Aufwand ist immer groß.

Meine Herangehensweise an die Neue Musik ist gleich wie bei älterer Musik. Ich versuche mich Hineinzuhören und wenn ich den Zugang finde und die Musik innerlich nachvollziehen und jede Stimme (Farbe, Ebene) innerlich hören kann, dann sage ich eine öffentliche Aufführung zu.

GP: Nach welchen Kriterien wählst du moderne Werke aus? Was muss ein Stück haben, damit du es spielst ... bzw. was soll es lieber nicht haben? Oder wirst du für bestimmte Projekte von Veranstaltern eingeladen ... und du hast bei der Programmgestaltung nicht viel Mitspracherecht?

JP: Wie schon vorher erwähnt, versuche ich mich erst einmal ohne Vorurteile (!) durch unbekannte Partituren durcharbeiten. Wenn ich die Musik innerlich (nach)hören kann, sie mir akustisch vorstellen kann, dann kann ich eine Komposition auch aufführen.

Oft haben Veranstalter zumindest eine Grundidee oder ein Festival-Motto oder gewisse Vorgaben, aber manche Intendanten lassen mir auch völlige Freiheit. Ich spiele wenig Neue Musik, sondern bewege mich viel mehr in der Klassik und Romantik und das auch noch mit/auf Originalinstrumenten. Ich besitze

einen wunderschönen restaurierten „Brahms-Flügel“ von Johann Baptiste Streicher, der oft mit mir auf Konzertreise geht.

Ich versuche natürlich immer wieder bei „traditionellen Veranstaltern“ neuere Musik unterzubringen, was auch manchmal gelingt. Doch grundsätzlich sind die Wünsche und Vorstellungen vieler ProgrammgestalterInnen sehr plakativ, das Publikum wird für dumm gehalten oder nobler ausgedrückt, ist diese oder jene Musik den ZuhörerInnen „nicht zumutbar“ oder zu „publikumsfeindlich“.

GP: Wer sind für dich die wichtigsten und bedeutendsten Komponisten des späteren 20. und des 21. Jahrhunderts – und warum?

JP: Für mich waren die Begegnungen mit Yannis Xenakis, György Ligeti, György Kurtág sehr lehrreich und aufregend. Xenakis hatte eine klare Vorstellung von Klang, Farbe und Ausdruck und konnte diese direkt vermitteln, ebenso Ligeti, der seine Musik wirklich Ton für Ton erklären konnte und nicht lockerließ, bis man es verstanden hatte. Kurtág war eine andere Art der Faszination, weil er sich einfach ans Klavier setzte und spielte, egal welche Musik, egal welche Epoche. Mit Kurtág studierte ich auch Schubert, Brahms, Dvorák.

Sehr lehrreich war auch das Arbeiten mit Jean Francaix in Paris, der ein Klangmeister am Klavier war und natürlich meine unzähligen Klavierstunden mit Iván Eröd. Sebastian Benda schickte mich regelmäßig zu Eröd, mit dem ich fast mein gesamtes Solorepertoire durcharbeitete und später auch viele Kompositionen von Eröd selbst.

Mein intensivster Kontakt ist seit vielen Jahren mit Friedrich Cerha, von dem ich viele Werke (ur)aufgeführt habe. Jede Probe mit ihm ist wie ein Tanken von neuen Ideen und Gefühlen und seine menschliche, liebevolle, respektvolle Art seine eigene Musik zu vermitteln, ist sehr erfüllend für mich.

GP: Wie kam die Programmzusammenstellung des kommenden Konzertes am 28. November zustande?

JP: Das Klavierquartett von Iván Eröd wünschte ich mir schon seit vielen Jahren, doch irgendwie ergab es sich nie. Ich hatte das Klavierquartett in meiner Studienzeit mit Iván Eröd studiert und freue mich, es nach ca. 30 Jahren endlich wieder aufführen zu können, noch dazu mit der Camerata Polyzoides.

Die restlichen Stücke wurden aus den Zusendungen von Komponisten des STB ausgesucht, nur die Auswahl Deiner Solostücke war auch schon länger auf meiner Wunschliste!

GP: Wie ist bei dir der Prozentsatz von Konzerten mit traditionellen Werken im Verhältnis zu zeitgenössischen Programmen? Kann man mit Konzertverpflichtungen – abgesehen von Covid-19 – künstlerisch recht gut leben ... oder ist das Standbein des Unterrichtens unabdingbar?

JP: Ich hatte in meinem Leben einen Zeitraum von 15 Jahren, in dem ich überhaupt keine Neue Musik gespielt hatte. Das war von mir nie geplant, das ergab sich einfach so. Dann begann meine Zusammenarbeit mit Friedrich Cerha, wodurch ich erfreulicherweise wieder mehr Zugang zur heutigen Zeit bekam.

Ich würde den Prozentsatz so schätzen, dass von 20 Konzerten die ich spiele, nur EIN Konzert zeitgenössische Musik beinhaltet.

Ich konnte von meinen Konzerteinnahmen immer sehr gut leben, hatte aber einen immensen Rückhalt durch meine Eltern, die meine freischaffende Tätigkeit immer unterstützt haben und für meine Ablehnung von Sicherheit und Sesshaftigkeit ein Verständnis hatten. Wenn es finanzielle Engpässe gab, waren meine Eltern sofort für mich da!

Auch durch einige Meisterkurse für Klavier, die ich in den USA, Israel, Spanien, Tschechien, .. gab, konnte ich mich immer mehr finanziell absichern.

Absurderweise war die Covid-Zeit völlig anders, denn alle Engagements (auch per Live-Stream) waren ausschließlich von Neue-Musik-Veranstaltern! Ich habe also das letzte Jahr viele Werke von Friedrich Cerha, Christian Ofenbauer, Ernst Krenek, Iván Eröd gespielt und werde demnächst erstmals sogar Graphische Musik von Anestis Logothetis bei Wien modern spielen. Neuland für mich, obwohl mein Vater Christos und Anestis Logothetis sich gut kannten.



Demetrius und Janna Polyzoides

GP: Du hast ja mehrere Ensembles, mit denen Du seit langem auftrittst. Wie regelmäßig sind da die Projekte und Proben? Die räumlichen Entfernungen sind ja nicht unbeträchtlich.

JP: Mit meinem Bruder Demetrius gibt es keine gefühlten räumlichen Entfernungen. Wenn wir spielen/proben müssen, dann steigt einer von uns einfach in den Flieger, oft auch nur für einen Tag. Wir bereiten jetzt die 3. CD des Gesamtwerks für Violine und Klavier von Eugène Ysaÿe vor. Die ersten beiden CD sind gerade bei paladino music erschienen.

Das Arcus Ensemble Wien plant nur projektweise und meistens langfristig, da der Klarinetist Andreas Schablas aus München oder Salzburg und der Cellist

Erich Oskar Huetter für die jeweiligen Proben aus Graz bei mir in Wien anreisen müssen. Wir haben meistens ein bis zwei Projekte im Jahr. Auch das Arcus Ensemble Wien verbindet eine langjährige Zusammenarbeit mit Friedrich Cerha.



Camerata Polyzoides (noch mit dem 2019 verstorbenen Christos): links nach rechts, hinten: Demetrius Polyzoides, Janna Polyzoides, Michael Polyzoides, vorne: Elisabeth Polyzoides-Baich, Katherina Polyzoides-Sourvali, Christos Polyzoides

GP: Ihr als Familie Polyzoides veranstaltet ja seit Jahrzehnten Meisterkurse im Rahmen der „Internationalen Musiktage“, das sind Instrumental-Solokurse und Kammermusikurse für Streicher (Violine, Viola, Violoncello) und Pianisten, anfangs im Schloss Zell an der Pram in Mauterndorf/Sbg, dann Schloss Kirchberg an der Raab, St. Johann im Saggautal/Stmk, Stift Schlierbach/OÖ und seit 24 Jahren in Bad Leonfelden/OÖ. Erzähle uns bitte etwas darüber.

JP: Die „Internationalen Musiktage“, die von meinen Eltern Katherina und Christos in den 70er Jahren gegründet wurden, finden im nächsten Sommer 2022 zum 25. Mal in Bad Leonfelden in Oberösterreich statt.

Die einmalige Atmosphäre, die diese Meisterkurse über die Jahre so beliebt gemacht haben, ist Ergebnis der sehr persönlichen, engagierten Herangehensweise, unterstützt durch das familiäre Umfeld in kleinen Ortschaften, wo Teilnehmende und DozentInnen unter einem Dach wohnen und arbeiten können. Nach dem Ableben meines Vaters Christos Polyzoides im Juli 2019 übernahm ich die künstlerische Leitung.

Die DozentInnengruppe arbeitet intensiv zusammen, auch übergreifend: beispielsweise ist es durchaus möglich, als PianistIn auch mit einem Streicherdozenten oder einer -dozentin zu arbeiten und umgekehrt!

Des Weiteren gibt es nur aktive TeilnehmerInnen ohne Vorauswahl durch die

DozentInnen. Bei den meisten anderen Meisterkursen werden die aktiven TeilnehmerInnen ausgewählt und die Übrigen hören entweder nur zu oder fahren wieder nach Hause.

Diese reibungslose Zusammenarbeit der neun DozentInnen untereinander gibt den TeilnehmerInnen auch die Möglichkeit, im Laufe der zweiwöchigen Meisterkurse mit mehreren DozentInnen zu arbeiten. Dieser Vorteil wird von allen Studierenden mit großer Begeisterung genutzt.

Das Podium des Konzertsaaes im "Haus am Ring" steht im Rahmen der insgesamt 12 Konzerte für alle zur Verfügung, um im Kurs erarbeitete Werke in einer Atmosphäre ohne Konkurrenzdruck aufzuführen.

GP: Du hast ja über 35 CDs aufgenommen, sogar mehr, wenn man die STB-CDs zählt. Finanziell kann das – bei der sinkenden Popularität dieses Musikmediums – nicht rentabel sein. Sind das eher „Visitenkarten“ für deine Arbeit – oder eine schöne Dokumentation von vergangenen Projekten?

JP: Irgendwie durchschaut das niemand wirklich! Der Verkauf meiner beiden neuen Ysaÿe-CDs (paladino music) läuft wunderbar und beim letzten Konzert wurden gleich 20 CDs verkauft. Es gibt also doch noch viele Menschen, die CDs kaufen und hören.

In Bad Leonfelden kaufte eine 16jährige Geigerin die beiden CDs vor meinen Augen und ich fragte sie, ob sie denn zu Hause eine Anlage hätte und sie sagte, Ja natürlich, denn die Klangqualität der Handys oder Laptops sei doch katastrophal. (Ha!) Außerdem verschenke sie gerne Musik und auch Filme, deswegen kaufe sie CDs und DVDs, denn die kann man wenigstens verpacken und persönlich übergeben.

Ob ich selbst die CDs als Visitenkarten für meine Arbeit verwende? Nein, nicht mehr. Früher schon, da habe ich sie verteilt und auch Veranstaltern angeboten. Jetzt kümmere ich mich nicht mehr darum.

GP: Heutzutage ist ja Musik fast unbegrenzt im Internet verfügbar, Gratis-downloads werden so gut wie vorausgesetzt (obwohl bei zeitgenössischen Werken noch nicht immer der Fall). Andererseits verdienen Interpreten (und Komponisten) dadurch wenig bis gar nichts. Wie denkst du darüber?

JP: Der Versuch, das Urheberrecht zu stärken ist offensichtlich gescheitert, da die Machtlosigkeit des Österreichischen Komponistenbundes, der IGNM und der Gesellschaft für Neue Musik auf der Hand liegt. Die Regierung ist völlig desinteressiert und ein Staatliches Einkommen für Komponisten (und andere Künstler) wird es wohl nie geben.

Man/Frau kann also nur individuell Initiativen setzen wie: a) das Herunterladen bzw. Anhören im Internet muss etwas kosten b) die Labels, KonzertveranstalterInnen, Rundfunkanstalten dürfen nicht die Rechte über die

Kompositionen und deren Aufnahmen bekommen c) die Leihmaterialkosten sollten nicht an den Verlag, sondern an die UrheberInnen ausgezahlt werden und d) ein Teil der Konzerteinnahmen sollte an die Komponisten ausgezahlt werden. Alles Spekulation .. ich habe keine Ahnung wie man da vorgehen könnte.

GP: Nutzt du das Internet bzw. neue Medien (facebook, instagram etc.), um deine Projekte zu bewerben bzw. neue zu lukrieren? Funktioniert das ... oder sind eher noch immer persönliche Kontakte wichtig?

JP: Nein. Ich nutze keines dieser Medien, weder facebook, noch instagram, noch whatsapp. Ich bewerbe mich selbst gar nicht mehr. Ich verständige bei interessanten Konzerten nur meinen engeren Freundes- und Bekanntenkreis per E-Mail in der jeweiligen Stadt oder dem jeweiligen Land.

Absurderweise scheinen alle meine Konzerte und Neuerscheinungen trotzdem in all diesen Medien auf! Da muss ich selbst gar nichts dazu tun.

GP: Wie läuft das Konzertieren nach dem Covid-lockdown wieder an? Gibt es längerfristige Aufträge bzw. Aufträge ... oder sind alle noch ziemlich vorsichtig?

JP: Das Konzertieren läuft gut an, allerdings sehr kurzfristig. Sogar große Veranstalter fragen im August an, ob man im September spielen könnte. Langfristige Anfragen gibt es bei mir (noch?) keine. Planungen, die über das nächste Frühjahr 2022 hinausgehen, sind nur vereinzelt.

GP: Was sind deine bzw. eure nächsten Projekte?

JP: Einspielen der 3. und letzten CD der Eugène Ysaÿe-Serie mit meinem Bruder Demetrius und der Camerata Polyzoides für paladino music. - Einspielen einer Cerha Solo-CD. - Erarbeiten eines Programms gemeinsam mit Irina Cerha (Malerin). - Konzert bei Wien modern mit Werken von Anestis Logothetis, Hermann Markus Preßl, Peter Ablinger, Christoph Herndler. - Duo und Klaviertrio-Abend mit meinem Bruder Demetrius und dem französischen Cellisten Christophe Coin (Schostakowitsch, Schubert, Schumann). - Klavierabend im Schloss Kremsier in Tschechien (Beethoven, Schumann, Cerha, Prokofjew). - Konzert mit dem Arcus Ensemble Wien mit meinem Hammerflügel (Beethoven, Ries, Kreutzer, Krommer).

GP: Was für Werke würdest du unbedingt irgendwann einmal spielen wollen? Klavier solo? Kammermusik? Mit Orchester?

JP: Strawinsky Klavierkonzert mit Blasorchester, Beethoven 1. Klavierkonzert mit der Kadenz meines Vaters, Mozart Klavierkonzert G-Dur KV 453, Beethoven Tripelkonzert mit meinem Bruder Demetrius und meinem Neffen Michael, Mozart Doppelkonzert mit meiner Mutter Katherina,

Kammermusik mit Christophe Coin, Erich Höbarth, François Benda, ..

GP: Wenn du einmal nicht Klavier übst, neue Werke vorbereitest oder Konzerte organisierst ... welche Art von Musik hörst du „rein zum Vergnügen“?

JP: Harry James, Duke Ellington, Glenn Miller

GP: ... und sonstige „unmusikalische“ Hobbies. Was machst du in deiner (sicher spärlichen) Freizeit?

JP: in Vorstellungen gehen (am liebsten Tanz oder Theater), Tanzvideos schauen, Sport betreiben, selbst tanzen gehen (Disco), spazieren, wandern, Sonnenaufgang bewundern ...

GP: Liebe Janna, herzlichen Dank für das Gespräch ... und wir freuen uns auf das kommende Konzert am Sonntag, den 28. November, 16h im Florentinersaal.

Discographie/CDs:

Viola Music by Austrian Composers / 1930 – Present Day (1991)

Roland Faber – mit dem ContrastTrio (1991)

Komponistenportraits Iván Eröd, Paul Hertel (1991)

Komponistenportrait Maximilian Kreuz (1991)

Dvořák Klavierquintette – Arcus Ensemble (1991)

Klangschnitte 1, Momente Neuer Musik: Haas, Höldrich, Kühl, Lang (1993)

Komponistenportrait Vít Zouhar (1994)

Schumann: Klavierquintett mit dem Paracelsus-Quartett) (1996)

Christian Ofenbauer Quartett (1996)

Live-Aufnahme aus dem Großen Saal des Mozarteums – Arcus Ensemble:

Mozart/Schumann/Eder (1996)

Komponistenportrait Hermann Markus Preßl (1996)

Margherita Marseglia – Violine & Janna Polyzoides – Klavier (Schubert, Ravel, Prokofjew) (1997)

Komponistenportrait Wolfgang Danzmayr (1999)

Janna Polyzoides, Klavier solo: Prokofjew/Beethoven/Schönberg/Franck (1999)

ORF Radio-Symphonieorchester Wien – C. Ofenbauer 1. Klavierkonzert (2000)

Hermes: Meine Lieblingsdinge... (Florian Geßler) (2002)

Old Refrain (mit Kimiko Nakasawa – Vl) (2002)

Paracelsus-Quartett & Janna Polyzoides: Brahms, Lanner, Schubert, Wolf

Duo Demetrius & Janna Polyzoides (2003)

Klaus Johns – 13 Kompositionen von 1975-2000 (2006)

Triple CD, Komponistenportraits Thomas Heinisch/Christian Ofenbauer (2008)

Trios der Wiener Spätromantik – Arcus Ensemble (Brahms, Frühling, Zemlinsky) (2008)

8. Maresch-Johns-Konzert 2008, Live-Mitschnitt (2009)

9. Maresch-Johns-Konzert 2009, Live-Mitschnitt (2010)

Komponistenporträt Joanna Wozny (2011)

10. Maresch-Johns-Konzert, Live-Mitschnitt (2011)

Komponistenportrait Peter Lackner (2011)

11. Maresch-Johns-Konzert 2011, Live-Mitschnitt (2012)

Komponistenporträt Friedrich Cerha (2012)

12. Maresch-Johns-Konzert 2012, Live-Mitschnitt (2013)

13. Maresch-Johns-Konzert 2013, Live-Mitschnitt (2014)

14. Maresch-Johns-Konzert 2014, Live-Mitschnitt (2015)

15. Maresch-Johns-Konzert 2015, Live-Mitschnitt (2016)

... für janna polzoides & Klavierstück 2018: Christian Ofenbauer (2021)

Ysaÿe: Werke für Violine und Klavier Vol. 1 (2 CDs) (2021)

STB:

STB 08/05: Camerata Polyzoides: Arányi-Aschner, Blendinger, Fortin, Johns, Polyzoides, Präsent, Pressl, Zebinger (2008)

STB 21/06: In memoriam Iván ERÖD (2021) – erscheint demnächst

KONZERTHINWEIS:

→ **So. 28.11.2021 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran**
Camerata Polyzoides: Elisabeth Polyzoides-Baich und Demetrius Polyzoides (Violine/Viola), Michael Polyzoides (Violoncello), Janna Polyzoides (Klavier) spielen Werke von Franz Cibulka, Ivan Eröd, Markus Koropp, Gerhard Präsent, Isabel de Terry u.a.

Das Bier bei



unserem Buffet !

Die nächsten STB-Konzerte:

So. 10. OKT. 2021 **16:00 Uhr** Florentinersaal/Pal. Meran
"PIANO-PROJEKT II": Andrea Szewieczek, Irina Vaterl & Urban Stanič
spielen Klavierwerke von Anselm Schaufler, Isabel de Terry, Dario Cebic,
Herbert Bolterauer, Wolfram Wagner, Gerd Noack, Karl Haidmayer, Gerhard
Präsent, Christoph Renhart, Harry Schröder, Tilen Slakan & Walter Vaterl

Sa. 6. NOV. 2021 – 19.30 h, WIST/Moserhofgasse: „NEUES für
JAZZQUARTETT“ - Berndt LUEF-Quartett: Berndt Luef, vibraphon, Willy
Kulmer, saxes, Thorsten Zimmermann, bass, Viktor Palic, drums. Werke von
Magdalena Fürntratt, Gerhard Präsent, Andreas Stangl, Adi Traar, Franz
Zebinger & Berndt Luef (in Kooperation mit dem Festival „HerbstZeitLose“)

So. 21. NOV. 2021: **16.00 Uhr** Fux-Saal/ Joh.Jos.Fux-Konservatorium
ALEA-Ensemble: Sigrid Präsent und Igmarr Jenner (Vl), Wolfgang Stangl
(Vla), Tobias Stosiek (Vc): Werke von H.Blendinger, H.Bolterauer, D.Cebic,
M.Fürntratt, G.Präsent, F.Zebinger u.a.

So. 28. NOV.2021 **16:00 Uhr** Florentinersaal/Pal. Meran
Camerata Polyzoides: Elisabeth Polyzoides-Baich und Demetrius Polyzoides
(Violine/Viola), Michael Polyzoides (Violoncello), Janna Polyzoides (Klavier)
spielen Werke von Franz Cibulka, Iván Eröd, Markus Koropp, Gerhard Präsent,
Isabel de Terry u.a.

Do. 9. DEZ, 19.00 h – T.I.P. – Palais Meran, Leonhardstr.15
Bläserkreis der KUG, Leitung: Reinhard Summerer – in Kooperation mit
der KUG: F. Cibulka, I. Eröd, G.Präsent, R. Summerer, W. Skolaude u.a.

→ **www.steirischertonkuenstlerbund.at**



Adressfeld: